Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1940

218 (16.9.1940)

urn:nbn:de:gbv:45:1-77441

Visual Library

Ausgabe Leer

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden. Blumenstrickstraße. Fernruf 2061 und 062 — Postscheckkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschl. 21 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 5 Pf. Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 218 | Montag, den 16. September | Jahrgang 1940

Keine Unterbrechung

London erneut erfolgreich angegriffen

Kriegswichtige Ziele auch in Mittel- und Südengland getroffen / 8000-Tonnen-Dampfer in Brand geworfen / Erfolgreiche Luftkämpfe über der Briten-Hauptstadt

„Einige Schäden"

○ San Sebastian, 16. September.

Ueber die Aktionen der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag gibt, wie die englische Reuter-Agentur meldet, das britische Luftfahrtministerium eine Verlautbarung heraus, in der es heißt:

„Feindliche Bomber haben in der letzten Nacht ununterbrochen die Londoner Gegend angegriffen. Bomben wurden auch auf mehrere westtreute Gegenden von England und Wales abgeworfen."

Es wird dann zugegeben, daß wiederum deutsche Maschinen bis über das Zentrum der Hauptstadt vorgestoßen seien. Die meisten Bomben seien jedoch in den anliegenden Bezirken explodiert. Ebenso hätten die deutschen Bomben in einer Stadt in Mittelengland „einige Schäden" verursacht.

Im Laufe des Sonnabend mußte die Londoner Bevölkerung insgesamt fünfmal in die Luftschutzkeller eilen. In einem Kommuniqué des englischen Luftfahrtministeriums wird über diese Luftangriffe gesagt:

„Während des ganzen Vormittags haben feindliche Flugzeuge ihre reihenweisen Angriffe fortgesetzt. Im Verlauf eines dieser Angriffe wurden Bomben auf den Londoner Bezirk abgeworfen. Weiter wurden am Vormittag der Südosten und der Osten Englands angegriffen". In einer Küstenstadt im Süden seien mehrere große Gebäude beschädigt worden. Am frühen Nachmittag habe das Londoner Gebiet erneut einen Angriff zu bestehen gehabt. Vor allem im Londoner Südwesten seien Bomben abgeworfen worden. Zur gleichen Zeit hätten mehrere Küstenstädte im Süden ein Bombardement ertragen müssen. Hauptsächlich in Brighton und Eastbourne seien große Schäden zu verzeichnen. Während eines Angriffes am Nachmittag seien in Ipswich mehrere Gebäude zerstört worden. „Bomben wurden abgeworfen in einer Stadt im Nordwesten Englands, und es wurde ernstlicher Schaden an industriellen Gebäuden angerichtet."

Wenn so etwas die Engländer amtlich zugeben, dann kann man sich vorstellen, welche Wirkung die deutschen Aktionen gegen die kriegswichtigen Objekte in England haben.

Die englische Postverwaltung hat am Sonnabend öffentlich dazu aufgefordert, sich des öffentlichen Telephon- und Telegraphennetzes nur noch in dringendsten Fällen zu bedienen. Diese Mahnung bezog sich nicht nur auf das Gebiet von London, sondern auf ganz Britannien. Man muß daraus schließen, daß auch zahlreiche Kabelleitungen der Post zerstört worden sind.

Neutrale Journalisten stellen fest, daß London am Freitag überhaupt im Zustand des Luftalarms gelebt habe. 40000 Menschen seien am Wochenende mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt gewesen. Auch die englische Flak habe große Beschädigungen in London angerichtet. Zwischen der City und den meisten Vorstädten sei der Verkehr ganz oder teilweise lahmgelegt. Die Verbindung zwischen London und Liverpool sei unterbrochen.

Deutsche Flieger grüßen Euch!

○ Genf, 16. September.

Einen besonders „herzlichen" Empfang hatte ein Kontingent der kanadischen Truppen zu verzeichnen, das dieser Tage in England eingetroffen ist. Im gleichen Augenblick, als die kanadische Abteilung ausgeladen war und den Marsch ins Lager antrat, begrüßte sie als erster Willkommen auf englischem Boden das Heulen der Alarmsirenen. Es war dies das erste Mal, daß sie von der Tätigkeit deutscher Flieger über England hörten — bestimmt aber nicht das letzte Mal!

60 Feindflugzeuge abgeschossen

○ Berlin, 16. September.

Unsere Fliegerverbände griffen gestern Docks und Speicheranlagen von London wiederum mit Bomben an. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf der Gegner zur Zeit über sechzig Flugzeuge verloren hat. Zwanzig eigene Flugzeuge werden vermißt.

○ Berlin, 16. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Verbände der Luftwaffe setzten trotz bedecktem Wetter auch am 14. und in der Nacht zum 15. September die Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit Schwerpunkt auf London fort.

Im Raume der britischen Hauptstadt erhielten Docks und Hafenanlagen Treffer. Der Hafen von Liverpool und das Walzwerk von Warrington sowie mehrere Flughäfen, Verkehrseinrichtunge und Hafenplätze im Süden Englands wurden wirksam mit Bomben belegt.

Bei Angriffen auf Geleitzüge gelang es, nördlich Irlands ein Handelsschiff von achttausend Bruttoregistertonnen zu versenken.

Ueber London entwickelten sich einige für unsere Jäger erfolgreiche Luftkämpfe.

Der Gegner warf bei Nacht mit einzelnen Flugzeugen in Belgien und Holland sowie im westdeutschen Grenzgebiet Bomben auf kleinere Orte und als einziges militärisches Ziel auf ein Truppenlager. Sieben Personen wurden getötet und sechzehn verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, weitere 25 durch Jäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Oberleutnant Müncheberg errang seinen zwanzigsten Luftsieg.

Grenze nach Aegypten überschritten

Lebhafte Kämpfe der Italiener gegen feindliche Kräfte

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika haben unsere vorgeschobenen Abteilungen die Grenze überschritten und lebhafte Kämpfe gegen feindliche Kräfte aufgenommen. Unsere Luftwaffe nimmt aktiv teil, indem sie durch Bombardements und im Tiefflug feindliche Ansammlungen von Kraftfahrzeugen angreift. Zwei feindliche Flugzeuge vom Blenheim-Typ sind abgeschossen worden.

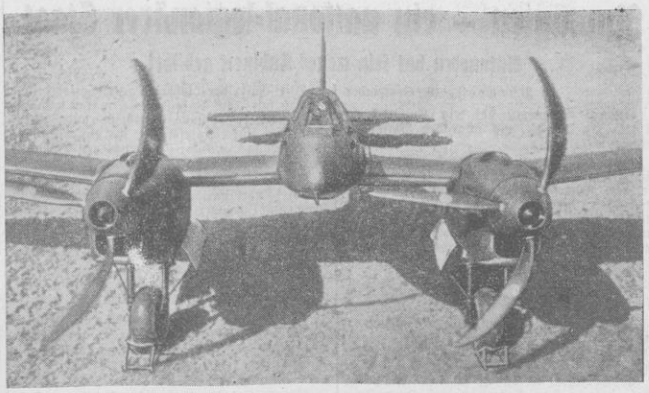
Auf Malta sind das Arsenal von Valetta und der Wasserflughafen Calafranca im neuerlichen nächtlichen Bombardement angegriffen worden. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse sind alle Ziele wohl getroffen worden.

Im östlichen Mittelmeer sind feindliche Seestreitkräfte von unseren Fliegern erreicht und bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Indischen Ozean konnte ein britischer 10 000-Tonnen-Kreuzer, der von unseren Luftformationen bombardiert, getroffen und erheblich beschädigt wurde, nur langsam und mit stark abgesunkenem Heck die Fahrt fortsetzen.

Der Feind hat in Nordafrika nächtliche Luftangriffe durchgeführt und dabei Brandbomben auf Bomba ohne das geringste Ergebnis abgeworfen.

In Italienisch-Ostafrika hat der Feind Luftangriffe gegen die ganze Zone zwischen Asmara und Adi Agri unternommen und dabei einen Toten und einen Verwundeten unter den Eingeborenen sowie leichten Sachschaden an einer Siedlung verursacht.



Das Gesicht eines deutschen Zerstörers

Unser Bild zeigt einen Focke-Wulf-Zerstörer, den Schrecken der englischen Flieger.

(Presse-Hoffmann.)

Neue feige Kampfmethoden Churchills

○ Amsterdam, 16. September.

Wie von zuständiger deutscher Seite im Haag mitgeteilt wird, haben die Engländer bei ihren letzten Flügen über Holland nicht nur Zündplättchen, die sich gegen die holländische Landwirtschaft und die Volksernährung richten, abgeworfen, sondern sie sind in ihren feigen Kampfmethoden sogar so weit gegangen, Kartoffelkäfer abzuwerfen, um die Kartoffelernte zu vernichten. Die niederländische Bevölkerung wird daher aufgefordert, der Bekämpfung dieser englischen Methoden erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Major Gallands 32. Luftsieg

○ Berlin, 16. September.

Bei den Luftkämpfen, die sich im Laufe des Sonnabends über London entwickelten, schoß der bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete bekannte Jagdflieger Major Galland seinen 32. Gegner ab.

Erster Luftalarm in Nordirland

○ Stockholm, 16. September.

Nordirland, der bei England verbliebene Teil der Irischen Insel, hatte am Freitag zum ersten Male in diesem Kriege Luftalarm. Deutsche Flugzeuge belegten die militärischen Ziele in Belfast und einigen Küstenstädten mit Bomben.

Wichtigste Dogmen Englands zunichte

○ Sofia, 16. September.

Die wichtigsten politischen und strategischen Dogmen Englands sind nach Auffassung der Zeitung „Sora" heute infolge neuer Umstände und neuer Technik zunichte gemacht worden. Das erste Dogma von der Sicherheit der englischen Insel sei durch die Luftwaffe widerlegt worden. England habe die Vorherrschaft seiner Flotte heute zugunsten der deutschen Luftflotte eingebüßt. Zum ersten Male in der Geschichte Englands könne seine Flotte die Sicherheit des Inselreiches nicht mehr gewährleisten, da die Gefahr aus der Luft komme.

Das zweite Dogma daß England in allen bisherigen Kriegen über Bundesgenossen auf dem Kontinent verfügt habe, sei ebenfalls ungültig geworden. Ohne Bundesgenossen stehe England heute allein im Entscheidungskampfe seinen Gegnern gegenüber. Auch dieser Fall sei in der englischen Geschichte ohne Beispiel.

Schließlich habe England stets im Sinne seines dritten Dogmas dafür Sorge getragen, daß keine Macht auf dem Kontinent die Vorherrschaft an sich reiße. Heute stelle Deutschland, unterstützt durch seinen Bundesgenossen Italien und bei freundlicher Haltung der Sowjetunion, die vorherrschende Großmacht auf dem europäischen Kontinent dar. England sei machtlos, diese Stellung Deutschland streitig zu machen.

Altersschwache St. Pauls-Kathedrale

○ Stockholm 16. September.

Aus London wurde gemeldet, man befürchtet, daß die St. Pauls-Kathedrale, ein nationales Denkmal der Engländer, einstürzen werde, weil eine deutsche Fliegerbombe mit Zeitzünder in die Nähe der Kathedrale gefallen sei.

Wieder einmal sollen die Deutschen verantwortlich gemacht werden, wenn die Kathedrale einstürzt. Es ist eine altbekannte Tatsache, wie auch jetzt von Londoner Berichtern der United Preß betont wird, daß die Kathedrale sehr schlecht fundiert ist. Der Autobusverkehr ist schon seit Jahren in den um die Kathedrale führenden Straßen gesperrt, weil das Fundament der Kathedrale schon diese Erschütterung nicht mehr aushält.

Landesbibliothek Oldenburg

Glückwünsche des Führers an Mexiko

○ Berlin, 16. September.

Der Führer hat dem Präsidenten von Mexiko zum Unabhängigkeitstag Mexikos drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Eröffnung der Kölner Herbstmesse

○ Köln, 16. September.

Am Sonntagmorgen wurde ohne besondere Feierlichkeiten die diesjährige Kölner Herbstmesse, die vom 15. bis zum 17. September dauert, eröffnet. Schon in den ersten Morgenstunden stellte sich ein äußerst starker Käuferandrang ein.

Aus Anlaß der Herbstmesse sprach Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium vor Vertretern der westdeutschen Industrie und vor Vertretern der im Westen besetzten Gebiete über die Ziele der deutschen Wirtschaftspolitik.

Horthy in Kolozsvar

○ Budapest, 16. September.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Rückgliederung Siebenbürgens fanden ihren Höhepunkt in dem feierlichen Einzug des Reichsverwesers in Kolozsvar in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Regierung, Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages sowie anderer kirchlicher, militärischer und bürgerlicher Würdenträger. Hunderttausende umsäumten den Hauptplatz im Zentrum der Stadt, der mit den Fahnen Ungarns, Deutschlands und Italiens reich beflaggt war. Auf der Ehrentribüne sah man die blumenumrahmten Bilder des Reichsverwesers, des Führers und des Duce. Der Reichsverweser wurde bei seinem Eintreffen von der Menge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Ministerpräsident Teleki begrüßte den Reichsverweser im Namen der gesamten ungarischen Nation. Dem Ungartum der heimgekehrten Gebiete sprach er den Dank des Volkes für sein tapferes Ausharren aus.

Nach weiteren Begrüßungsreden ergriff der Reichsverweser das Wort. In seiner Ansprache gedachte er der Jahrhunderte langen, nicht aus eigener Schuld heraufbeschworenen Leiden der Ungar-Nation, die an der Schwelle von Orient und Occident im Kampf fast verbluteten, während die glücklichen Völker Europas siegten und gediehen. Doch jetzt sei der Schleier der Vergessenheit über diese traurigen Erinnerungen geworfen. Durch die Leiden sind die jetzt befreiten und heimgekehrten Brüder so an Leib und Seele gestählt und gestärkt, daß ihre Rückkehr inmitten des in Flammen stehenden Europas unblutig vor sich gehen konnte, dafür sage ich aus tiefstem Herzen neuerlichen Dank unseren beiden mächtigen Freunden, Deutschland und Italien. Den Festlichkeiten folgen nun Werktage, und an der Arbeit soll sich jeder beteiligen, auch die, die nicht ungarischer Muttersprache sind, ihnen gegenüber wird sich der Geist der Befriedung und guten Behandlung geltend machen, denn dasselbe Los erwarten wir auch für unsere jenseits der Grenze verbliebenen Brüder. Was wir versprechen, werden wir auch halten.

Wiedereröffnung des Louvre

○ Paris, 16. September

Alle französischen Kunstwerke sind erhalten, schreibt der „Paris Soir" im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung des weltberühmten Louvre-Museums. Die Zeitung weist ausdrücklich darauf hin, daß dadurch alle Falschmeldungen aus den Vereinigten Staaten widerlegt wurden, wo berichtet wurde, von deutscher Seite seien französische Kunstwerke entfernt worden.

Der stellvertretende Direktor des Louvre-Museums dankte vor Pressevertretern den deutschen Behörden und Besatzungstruppen, die es bei ihrem Vormarsch übernommen hätten, überall im besetzten Gebiet die französischen Kunstwerke zu bewahren.

Graf Metternich, der Präsident der „Kommission zum Schutz der französischen Kunstwerke", war bei dieser Konferenz anwesend. Er ist durch das besetzte Gebiet gereist und hat die Denkmäler, die baulichen Sehenswürdigkeiten und die Museen in Augenschein genommen. Er hat dabei festgestellt, daß nirgends größere Zerstörungen an Baudenkmälern usw. durch Bombardierungen hervorgerufen sind.

Die „Kommission zum Schutz der französischen Kunstwerke" hat den Auftrag, in enger Zusammenarbeit mit dem französischen Ministerium für schöne Künste für die Erhaltung der Werke französischer Kunst zu sorgen.

England räumt Petroleumlager

Athen, 16. September.

Wie aus ägyptischen Quellen verlautet, sind etwa dreißig englische Petroleumschiffe, die in Port Said, am Mittelmeereingang des Suez-Kanals zusammengezogen wurden, nach Port Sudan am Roten Meer ausgefahren. Sie haben den Auftrag, einen möglichst großen Teil der in diesem Hafen liegenden britischen Brennstoffvorräte fortzuschaffen. In Kairo glaubt man, daß dieser Entschluß schon auf einen Brennstoffmangel der Flotte in Alexandrien zurückgeht, aber ebenso der englischen Befürchtung entspringt, im Falle eines weiteren italienischen Vormarsches im Sudan könne diese Hafenstadt nicht gehalten werden.

Britischer „Schweinemord"

Stockholm, 16. September.

Zwei Drittel des englischen Schweinebestandes müssen, wie Londoner Blätter verraten, binnen kurzem wegen Futtermangels abgeschlachtet werden. Der „Daily Expreß" entrüstet sich über diese Tatsache, die ihm Anlaß gibt zu einem heftigen Angriff auf die Lebensmittel- und Importpolitik der Regierung. Infolge der falschen Dispositionen des Ernährungsministers werde man im Winter einem erheblichen Fleischmangel entgegensehen.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Angriffsziele: London und Südostengland

Neue Brandherde verursacht

○ Berlin, 16. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Die Luftwaffe setzte gestern bei Tag und Nacht ihre Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt trotz ungünstiger Wetterlage fort und erzielte zahlreiche Treffer in Dockanlagen, Lagerhäusern und Fabrikgebäuden. An verschiedenen Stellen entstanden neue Brandherde.

Außerdem belegte sie Flughäfen, Industrieanlagen, Hafenplätze und Eisenbahnen im Südosten Englands wirksam mit Bomben.

Der Feind unternahm einige kurze Einflüge nach Holland, Belgien und Frankreich und warf an mehreren Stellen Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Infolge der starken Bewölkung kam es am Tage nur zu vereinzelten Luftkämpfen. Acht feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Luftangriffe auf Geleitzüge

○ Rom, 16. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer ist ein von Kriegsschiffen geschützter feindlicher Geleitzug von unseren Luftstreitkräften und anschließend von einem unserer Torpedo-Flugboote angegriffen worden. Ein Dampfer mittlerer Tonnage, der von einem Torpedo getroffen wurde und stark Schlagseite gegeben hatte, ist von den übrigen Schiffen seinem Schicksal überlassen worden.

Bei einem späteren Aufklärungsflug wurde das Fehlen des Dampfers festgestellt, so daß er höchstwahrscheinlich gesunken ist. Ein weiterer ebenfalls geschützter Geleitzug ist wiederholt von unseren Bombenflugzeugen angegriffen worden, die auf einem Frachtdampfer und wahrscheinlich auch auf einem Kriegsschiff, das sofort das Feuer einstellte, Volltreffer erzielten. Trotz der heftigen Luftabwehr sind alle unsere Flugzeuge zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika erhöhte Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen an der Cyrenaika-Grenze.

In Ostafrika sind feindliche Zeltlager in der Zone von Ras el Sil nördlich von Gallabat bombardiert worden, ein feindliches Flugzeug, das nach dem Angriff auf Sciascamanna im gestrigen Wehrmachtsbericht als wahrscheinlich abgeschossen angegeben wurde, ist in Brand geschossen aufgefunden und die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung gefangen genommen worden. Weiteren Feststellungen zufolge sind außer dem im Wehrmachtsbericht vom Mittwoch als abgeschossen gemeldeten Flugzeug zwei weitere feindliche Flugzeuge, die Cassala am 11. September bombardiert hatten, brennend abgeschossen worden.

Nachtangriff auf Malta

○ Rom, 16. September.

In der letzten Nacht haben italienische Bomberformationen einen Angriff auf das Arsenal von Malta und den Luftwaffenstützpunkt von Calafranca unternommen. Die Scheinwerfer sowie das Mondlicht haben den Angriff der Bomber erleichtert. Das Unternehmen ist planmäßig abgewickelt worden, und die beiden gesteckten Ziele wurden tonnenweise mit Volltreffern von Bomben mit höchst explosivem Sprengstoff getroffen.

Wiedersehen am Westwall

Saarbrücken feiert die fro he Heimkehr seiner Bürger

○ Saarbrücken, 16. September

Nachdem die Wiederbesiedlung Saarbrückens im großen und ganzen als abgeschlossen betrachtet werden kann, beging die Stadt am Sonntag in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Todt den großen Festtag des Wiedersehens am Westwall. Die ganze Stadt ist in ein Meer von Fahnen getaucht und zeigt ein festliches Bild. Seit langer Zeit hallt Saarbrücken wider von dem Marschtritt der Formationen und Gliederungen der Partei.

Als Auftakt der Veranstaltungen wurde am Vormittag eine Ausstellung des Kriegsmalers E. Vollbehr „Am Westwall, in Polen und Frankreich" von Reichsminister Dr. Todt eröffnet. Um die Mittagsstunde fand eine Festsitzung der Saarbrücker Ratsherren statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Schwitzgebel der Freude und Dankbarkeit der Saarbrücker Bevölkerung Ausdruck gab, daß sie wieder in ihre unzerstörte Stadt habe zurückkehren können. Er konnte bekanntgeben, daß die Stadt Reichsminister Dr. Todt, der durch den Einsatz seiner Männer vor der Stadt wesentlich mit dazu beigetragen hat, daß sie unzerstört blieb, und Gauleiter Bürckel als Dank für seinen unermüdlichen und erfolgreichen Einsatz die Ehrenbürgerrechte verliehen habe.

Reichsminister Dr. Todt gab zugleich im Namen seiner Mitarbeiter seiner Freude darüber Ausdruck, daß dadurch das enge kameradschaftliche Band seiner Männer zu Saarbrücken noch enger geknüpft werde. Gauleiter Bürckel teilte mit, daß Saarbrücken nunmehr zur Gauhauptstadt erklärt worden sei. Oberbürgermeister Dr. Schwitzgebel kennzeichnete die Zukunftsaufgaben Saarbrückens dahingehend, daß es jetzt darum gehe, Saarbrücken schöner zu gestalten, als es je gewesen sei. Mit dem Gruß an den Führer klang die denkwürdige Sitzung aus.

Am Nachmittag fand auf dem Befreiungsfeld in Saarbrücken an der Stelle, an der vor zwei Jahren der Führer selber zum Saarvolk sprach, eine große Kundgebung statt. Hier hatten sich starke Abordnungen der Wehrmacht, sämtlicher Gliederungen der Partei sowie die Westwallarbeiter und die Handwerker, die tatkräftig an den Aufbauarbeiten in Saarbrücken mitgewirkt haben, eingefunden. Der weite Platz wurde von einer großen Menschenmenge umsäumt.

Nach der Totenehrung sprach Oberbürgermeister Schwitzgebel den Dank der heimgekehrten Bevölkerung aus. Gauleiter Bürckel gedachte in seiner Ansprache besonders herzlich des todesmutigen Einsatzes der Westwallarbeiter. Der Westwall habe eine einzigartige Probe seiner Kraft bestanden. Für kommende Generationen werde er eine Wallfahrtsstätte sein. Den Männern, die ihn in einer unglaubwürdig kurzen Zeit schufen, sei es zu verdanken, daß nunmehr der Schacher um das Land am Rhein ein für allemal sein Ende gefunden habe. Der Rhein sei jetzt nicht nicht mehr Grenze, und seine Lande würden niemals mehr Tummelplatz fremder Soldateska sein.

Nachdem Gauleiter Bürckel mit besonders ehrenden Worten der Westwallarbeiter gedacht hatte, die an der Front ihren Einsatz mit dem Leben bezahlten, sprach er den heimgekehrten Volksgenossen den herzlichsten Dank aus. Sie alle gaben ein unübertreffliches Beispiel der Heimatliebe. Sie haben den großen Auftrag erfüllt, den Deutschland und sein Führer ihnen gab. Sie waren Getreue der deutschen Nation und die Wegbereiter einer glücklichen Zukunft in einem größeren und mächtigen Vaterlande. „Ihr alle", so schloß der Gauleiter, habt einen opferfreudigen Beitrag zu dem Großdeutschen Reich geleistet, das die Sehnsucht der Jahrhunderte war, das wir jetzt siegreich vollenden und das die letzte Krönung unseres Ringens ist: Die Krönung der nationalen Gemeinschaftsidee unseres großen Führers Adolf Hitler."

Reichsminister Dr. Todt gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, jetzt dem Führer melden zu können, daß die Saarbrücker Bevölkerung wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sei. Er verwies dann auf die ungeheure Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes, die der Westwall bedeute. Kein Feind habe es gewagt, diese Stellungen anzugreifen. In diesem Kriege arbeiteten ganz anders als im Weltkriege Front und Heimat zusammen. Im neuen Deutschland arbeite die Heimat für die Front. In den Rüstungsbetrieben, am Westwall oder in der Munitionsfabrik steht der deutsche Arbeiter und denkt an nichts anderes, als dem Soldaten das zu schaffen, was er im Kampf braucht. Die Parole, die er bei diesem letzten Appell der Westwallarbeiter gebe, laute: „Der deutsche Arbeiter und die deutsche Industrie werden dem deutschen Soldaten bis zum Endsiege helfen." Das deutsche Volk werde unter seinem großen Führer einig mit seinen Soldaten zusammenstehen, bis der Endsieg erkämpft sei.

Die Kundgebung schloß mit dem Gesang der Lieder der Nation. Anschließend fand ein eindrucksvoller Marsch durch die Straßen Saarbrückens mit anschließendem Vorbeimarsch vor Reichsminister Dr. Todt und Gauleiter Bürckel statt, an dem sich besonders zahlreich die Männer der Organisation Todt beteiligten.

Rumänien – ein national-legionärer Staat

Antonescu hat sein neues Kabinett gebildet

○ Bukarest, 16. September.

General Antonescu hat sein Kabinett gebildet. Es besteht aus folgenden Persönlichkeiten:

Ministerpräsident: General Antonescu, gleichzeitig Minister für Landesverteidigung. In dem neugeschaffenen Ministerium sind die bisherigen drei Ministerien für Landesverteidigung, Rüstung, Luftwaffe und Marine zusammengefaßt. Als Unterstaatssekretäre bleiben die bisherigen Unterstaatssekretäre der drei Ministerien: General Dobre, Pantanzi, Jienescu.

Vizepräsident des Ministerrats: Horia Sima, Kommandant der legionären Bewegung.

Innenminister: General Petrovicescu (von der legionären Bewegung vorgeschlagen). Unterstaatssekretär wie bisher Oberst Rinschana.

Auswärtiges: Gesandter Michael Murdza (Gesandter in Kopenhagen, von den Legionären vorgeschlagen).

Wirtschaft: der bisherige Wirtschaftsminister Leon mit den Unterstaatssekretären Dumitriuc für Petroleumangelegenheiten und Gheorghescu als Unterstaatssekretär für die evakuierte Bevölkerung aus den abgetretenen Gebieten (Legionärkommandant).

Wirtschaftlicher Generalstab und Ministerium für die Koordination zwischen Wirtschafts- und Finanzimnisterium: Oberst Dragomir (Chef der Wirtschaftsabteilung im großen Generalstab).

Finanzen: George Cr[illegible]zianu mit den Unterstaatssekretären Par[illegible]age und Histrate Protopopescu (für Inven[illegible]ar), das bisherige Inventarministerium ist aufgelöst.

Landwirtschaft: Ingenieur Maresch (ehemaliger Direktor der Eisenbahnen und Angehöriger der Partei des Ministerpräsidenten Margoliman). Unterstaatssekretär Lemoianu (Legionär).

Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Professor Braileanu, bisher Professor in Klausenburg und der Legionärbewegung nahestehend, von dieser auch vorgeschlagen. (In diesem Ministerium sind zwei Ministerien vereinigt.)

Justiz: Michael Antonescu, Neffe des Ministerpräsidenten.

Gesundheit und Arbeit: Jasinschi, Legionärkommandant von Bukarest.

Verkehr: Ponpiliu Nicolau, Professor am Politechnikum in Temesburg.

Das Propagandaministerium ist aufgelöst, seine einzelnen Abteilungen werden verschiedenen Ministerien überwiesen.

Das neue Kabinett setzt sich an den entscheidenden Stellen aus Legionären oder den Legionären nahestehenden Männern zusammen; die Fachministerien haben Spezialisten ohne politische Färbung erhalten. Durch ein Dekret General Antonescus wurde ein Kabinettsrat für die Führung und Erledigung der laufenden Staatsgeschäfte ernannt. Ihm gehören an: Der Ministerpräsident, der Vizepräsident des Ministerrates, die Minister für nationale Verteidigung, auswärtige Angelegenheiten, Justiz, Wirtschaft und Finanzen.

Nach der Bildung des Kabinetts wurde ein Manifest über die Neuordnung des rumänischen Staates veröffentlicht, das die Unterschrift des Königs trägt und folgenden Wortlaut hat:

1. Rumänien wird ein national-legionärer Staat.

2. Die legionäre Bewegung ist die einzige anerkannte Bewegung im neuen Staat. Sie hat die Aufgabe der moralischen und materiellen Hebung des rumänischen Volkes und der Erschließung seiner schöpferischen Kräfte.

3. General Antonescu ist der Chef des national-regulären Staates und Chef des legionären Regimes.

4. Horia Sima ist Kommandant der legionären Bewegung.

5. Mit dem Inkrafttreten dieses Dekrets ist jeder Bruderkampf eingestellt.

General Antonescu erließ einen Aufruf an das Land, in dem er erklärte, daß der Geist der Reinheit das ganze Volk durchdringen müsse. Er werde sich unparteiisch, ohne Hast und ohne ungerechte Schläge durchsetzen. Darüber wache die Justiz. Jetzt rufe die Pflicht und die Arbeit. Die Stunde der Einigung aller Kräfte könne nicht mehr hinausgezögert werden. Die moralische, politische und militärische Kräftigung des Volkes müsse sogleich beginnen; die Lage der Bauern, Arbeiter und Angestellten müsse sofort gebessert werden. Das Gesetz der Disziplin, der Arbeit, der harten Erziehung, der Schweigsamkeit und der nationalen Solidarität sei das Gesetz des national-legionären Staates.

Die Rückkehr der Königinmutter in das Land lege allen die höchste moralische Verpflichtung auf. Die königliche Familie werde nun wieder durch moralisches Beispiel, durch Mäßigkeit, Tadellosigkeit, Bescheidenheit, staatsbürgerlichen Geist und patriotische Haltung Symbol der rumänischen Familie sein, in der der Schlüssel zum Wohlstand und zur glücklichen Zukunft des rumänischen Volkes liege.

Bukarest empfing am Sonntag feierlich die heimgekehrte Königinmutter Helene. Sie wurde am Zuge begrüßt von König Michael, Staatschef General Antonescu und den Mitgliedern des Kabinetts, dem Patriarchen von Rumänien und anderen Würdenträgern. Der Bürgermeister der Hauptstadt reichte der Königinmutter das traditionelle Brot und Salz. Der Weg durch die Stadt führte durch ein dichtes Spalier von Offizieren, Legionärskolonnen und Staatsbeamten, hinter denen in dichten Reihen die Bevölkerung stand.

Anschließend fuhren die Königinmutter und der König ins Schloß, um die Glückwünsche entgegenzunehmen. Zur Gratulation und zur Vorstellung erschienen die in Bukarest beglaubigten Missionschefs und Waffenattachés. Dann kamen die Königinmutter und König Michael zusammen mit General Antonescu und Horia Sima auf den Balkon, stürmisch gefeiert von einer riesigen Volksmenge, und ließen die langen Kolonnen der Legionäre, Vereine der Kriegsteilnehmer und des Militärs vorbeimarschieren.

Zum Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt

○ Berlin, 16. September.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Reichshauptstellenleiter und Leiter des Amtes für Gnadensachen in der Kanzlei des Führers Kurt Giese auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofs ernannt.

Neue italienische Aluminumfabriken

Rom, 16. September.

Der Boden Italiens ist, wie die jüngste biologische Bestandsaufnahme nachgewiesen hat, außerordentlich reich an Ausgangsstoffen für die Leichtmetallerzeugung. Das italienische Ministerkomitee für Autarkie, das unter Vorsitz Mussolinis am Donnerstag zu seiner zweiten Sitzung zusammengetreten ist, hat daher die Steigerung der besonders kriegswichtigen Aluminiumproduktion beschlossen. Die bestehenden großen Werke in Bozen und Venedig werden erweitert, zwei neue Aluminiumfabriken errichtet werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Ritterkreuz für besonders hervorragenden Einsatz

Sechs militärische Führer besonders ausgezeichnet

○ Berlin, 16. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, an folgende Offiziere das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

General der Artillerie Heitz, Kommandierender General eines Armeekorps; General der Infanterie von Kortzfleisch, Kommandierender General eines Armeekorps; Oberst Schmidt, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Gerloch, Kommandeur eines Artillerieregiments; Oberstleutnant von Werder, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberstleutnant Freiherr von Seckendorff, Kommandeur eines Schützenregiments.

*

General der Artillerie Heitz hat sich während der Offensive im Westen als tatkräftiger Kommandierender General erwiesen. Schon früher hatte sein Korps unter seiner klaren und zielbewußten Führung beim Maasübergang bei Maubeuge und südwestlich von Valenciennes Erfolge erzielt, die für das Gelingen der Operationen von wesentlicher Bedeutung waren. Ganz besonders zeichnete sich General der Artillerie Heitz bei dem Kampf um die Pariser Schutzstellung aus. Am 10. Juni eilte er, nur mit wenigen Mann Begleitung, seinem Korps weit voraus an die Dije, um eine Uebergangs- und Angriffsmöglichkeit zu finden. Diese Erkundung gestaltete sich sehr schwierig, da das Gelände hier einem Angriff insofern ungünstig war, als das von den Franzosen besetzte Südufer zu einer weiten, mit Bunkern beherrschten Stellung ausgebaut war. Trotz immer wieder einsetzenden heftigen Abwehrfeuers beharrte General der Artillerie Heitz auf seinem Entschluß, den Oise-Übergang zumindest mit einer Division zu erzwingen. Am Abend des 10. Juni hielt er diese Möglichkeit bei Parmain für gegeben. Persönlich leitete er nunmehr aus vorderster Linie den Angriff. Am 12. abends war dem Vorstoß ein voller Erfolg beschieden, der — neben der Tapferkeit der Truppe — dem persönlichen Eingreifen des Generals der Artillerie Heitz zuzuschreiben ist.

General der Infanterie von Kortzfleisch hat während der Schlacht von Belgien in vorbildlicher Weise sein Armeekorps geführt und durch seine klare schwungvolle Persönlichkeit, durch den rücksichtslosen Einsatz seiner Person wesentlich zu den entscheidenden Erfolgen beigetragen.

Der Entschlußkraft und dem persönlichen Einsatz des Oberst Schmidt ist es zu verdanken, daß der erste Feindwiderstand am 10. 5. an der Maas bei Reermond innerhalb von drei Stunden gebrochen wurde. Elf Bunker, die den Angriff besonders aufhielten, wurden infolge seiner Erkundungen und in Auswirkung des daraufhin befohlenen Einsatzes der schweren Waffen schnellstens genommen. In der vordersten Welle der Vorausabteilung seines Regimentes mitgehend, hat Oberst Schmidt während des ganzen Einsatzes sich durch hervorragende persönliche Tapferkeit ausgezeichnet und dadurch wesentliche Erfolge erzielt.

Oberstleutnant Gerloch hat als Artilleriekommandeur einer Division während des gesamten Feldzugs in Frankreich durch persönlichen, rücksichtslosen Einsatz in vorderster Linie und durch seine vortreffliche artilleristische Führung zu wesentlichen Erfolgen beigetragen. So war es bei den schweren Kämpfen am 15. und 16. 5. in der Gegend von Stonne-Chemery nur seinem persönlichen Einsatz zu verdanken, daß ein feindlicher Panzerangriff abgeschlagen wurde. Er brachte Infanterie und Flak erneut in Stellung, während er seine gerade in Stellungswechsel befindlichen Artillerieabteilungen gegen die Panzer abdrehte. Ein Teil der Feindpanzer wurde vernichtet, der Rest ging zurück. Bei dem Kampf um Calais vom 24. bis 26. 5. vernichtete Oberstleutnant Gerloch durch persönlich geleitetes Feuer bereits am ersten Tage zwei feindliche Batterien und brachte zwei weitere Feindbatterien zum Schweigen.

Oberstleutnant von Werder hat sich bereits im Feldzug gegen Polen durch hervorragende Tapferkeit, schnelle Entschlußkraft und tatkräftiges Handeln ausgezeichnet. In den schweren Kämpfen im Westen bewährte sich Oberstleutnant von Werder erneut als überragender Bataillonskommandeur und als Offizier von unerhörter Kühnheit. Am 23. 6. riß er sein Bataillon beim Angriff gegen die Höhe 277, deren Besitz von entscheidender Bedeutung war, durch persönliches Beispiel vor. Trotz eines Rückschlages gelang es ihm, diese Höhe im Zusammenwirken mit anderen Teilen des Regiments zu nehmen und gegen feindliche Gegenangriffe zu halten. Er selbst stürmte im Nachstoß hinter dem Gegner mit einer schnell zusammengefaßten Abteilung über die als Angriffsziel befohlene Linie hinaus vor und eroberte eine feindliche Batterie.

Oberstleutnant Freiherr von Seckendorff war mit seinem Bataillon nach dem Uebergang über die Maas bei Monthermé am 15. 5. bis zum Abschluß der Kämpfe in Flandern stets am Anfang der Vorausabteilung der Division oder einer Kampfgruppe eingesetzt. Durch sein forsches Vorwärtsfahren und sein gedrücktes Zupacken hat er maßgebend zu dem schnellen Vorwärtskommen der Division in der Verfolgung beigetragen. Auch im zweiten Abschnitt des französischen Feldzuges, in den Verfolgungskämpfen über die Aisne, dem Rhein-Marne-Kanal und über die Langres nach Lothringen wurde Oberstleutnant Freiherr von Seckendorff wieder an die Spitze gestellt, wenn es galt, die Verfolgung rücksichtslos vorwärtszutreiben.

Kurze Lebensabrisse

General der Artillerie Walter Heitz stammt aus Berlin, wo er am 8. Dezember 1878 als Sohn des Majors Alfred Heitz geboren wurde. Nach der Erlangung des Reifezeugnisses auf dem humanistischen Gymnasium in Danzig trat er 1898 als Fahnenjunker ins Feldartillerieregiment 36 ein, wurde 1899 zum Leutnant und 1909 zum Oberleutnant befördert. Als Hauptmann und Batteriechef rückte er 1914 ins Feld, kämpfte die ersten beiden Kriegsjahre in Rußland, die letzten beiden in Frankreich und wurde nach dem Weltkriegende von der Reichswehr übernommen. Er tat Truppendienst bei verschiedenen Truppenteilen, wurde als Oberst 1931 zum Kommandanten von Königsberg und als Generalleutnant 1936 zum Präsidenten des Reichskriegsgerichtes ernannt. Als General der Artillerie wurde er 1939 zum Militärbefehlshaber Westpreußen mit Dienstsitz in Danzig ernannt und erhielt im Oktober des gleichen Jahres das Kommando über das 8. Armeekorps.

General der Infanterie Joachim von Kortzfleisch wurde am 3. 1. 1890 als Sohn des späteren Generals Gustav von Kortzfleisch in Braunschweig geboren. Nach dem Besuch verschiedener Gymnasien und der Universität in Lausanne trat er 1907 als Zweijährigfreiwilliger ins Gardegrenadierregiment 4 ein und wurde 1909 zum Leutnant befördert. Als Zugführer in einer Maschinengewehrabteilung rückte er 1914 ins Feld und machte die Kämpfe im Osten und Westen mit Auszeichnung mit. Nach dem Zusammenbruch wurde er von der Reichswehr übernommen, war auf verschiedenen Truppenkommandos tätig. Als Generalmajor wurde er 1938 zum Kommandeur der 1. Division und 1940 als Generalleutnant zum Kommandierenden General des 11. Armeekorps ernannt. Im Juni 1940 wurde er zum General der Infanterie befördert.

Oberst Gustav Schmidt wurde am 24. 4. 1894 zu Karlsdorf an der Unstruth als Sohn des Pfarrers Arnd Schmidt geboren. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums trat er 1903 als Fahnenjunker ins Inf.-Regiment 20 ein. Als Leutnant rückte er ins Feld, führte eine Kompanie des Infanterieregiments 20 und wurde zweimal verwundet. Auch nach dem Zusammenbruch blieb er in den Diensten der Reichswehr und wurde als Oberstleutnant 1937 zum Bataillonskommandeur im Infanterieregiment 59 ernannt. 1939 wurde er als Oberst zum Kommandeur des Infanterieersatzregiments 216 ernannt.

Oberstleutnant Bruno Gerloch wurde am 11. 11. 1890 in Teschen als Sohn des Zollverwalters Bruno Gerloch geboren. Nach dem Besuch der Realschule in Troppau und Mährisch-Ostrau kam er auf die Artilleriekadettenschule in Traiskirchen, von der er als Fähnrich 1911 zum schweren Artillerieregiment 14 eingestellt und 1913 zum Leutnant befördert wurde. Den Weltkrieg machte er in Serbien und auf dem italienischen Kriegsschauplatz mit und wurde 1920 in das österreichische Bundesheer übernommen und zum Hauptmann befördert. 1925 zum Militär-Reit- und Fahrinstitut versetzt, wurde er als Major 1933 Reit- und Fahrlehrer in Schloßhof und Ende des Jahres Abteilungskommandeur im Artillerieregiment 116. Als Oberstleutnant wurde er 1939 zum Kommandeur des Artillerieregiments 90 ernannt.

Oberstleutnant Richard von Werder wurde am 20. 5. 1897 in Uchte, Reg.-Bez. Stade, als Sohn des Pastors Richard von Werder geboren. Er besuchte das Gymnasium in Northeim, trat 1914 als Fahnenjunker ins Infanterieregiment 164 ein, wurde 1915 zum Infanterieregiment 260 versetzt und zog mit diesem Regiment ins Feld. Er wurde 1915 durch Bauchschuß schwer verwundet und geriet als Kompanieführer im Infanterieregiment 79 im September 1918 in englische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr aus englischer Gefangenschaft wurde er 1920 verabschiedet und tat bis 1934 in der Sicherheitspolizei, der späteren Schutzpolizei, Dienst. Nach seiner Reaktivierung wurde er 1936 zum Major im Infanterieregiment 102 befördert und 1939 zum Oberstleutnant.

Oberstleutnant Freiherr Erich von Seckendorff stammt aus Görz, wo er am 21. Juni 1897 als Sohn eines Rittergutsbesitzers geboren wurde. Nach dem Besuch des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums Hannover trat er 1914 als Fahnenjunker ins Dragonerregiment 5 ein. Den Weltkrieg machte er von 1915 an auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit, wurde nach dem Zusammenbruch zur Offizierreitschule Hannover kommandiert und tat in den darauffolgenden Jahren bei verschiedenen Reiterregimentern Truppendienst. Als Hauptmann übernahm er 1935 das Kradschützenbataillon 1, wurde 1937 als Major zum Bataillonskommandeur im Schützenregiment 4 ernannt und übernahm 1939 als Oberstleutnant die Kradschützenabteilung 6. 1940 wurde er zum Kommandeur des Schützenregiments 114 ernannt.

Ueber London bewußtlos geworden

Beschädigten Atemschlauch über der Millionenstadt ausgewechselt

Von Kriegsberichter Mittler

PK., 14. September.

Hoch über London fliegt ein Zerstörergeschwader. Viele tausende Meter Höhe zeigen die Meßgeräte an. Nach allen Seiten schauen die vielen geübten Jagdfliegeraugen, suchen den vom Sonnenlicht flimmernden Luftraum ab, um die englischen Jäger rechtzeitig zu erkennen und den tiefer fliegenden Kampfverband zu schützen. In einer Staffel dieses Geschwaders fliegt Feldwebel Sch. mit seinem Bordfunker Unteroffizier R.... Schon lange sind sie zusammen, haben beide in Friedenszeiten geflogen, starteten gegen Frankreich und gerieten beide in Gefangenschaft. Kennen den Krieg in all seinen Schattierungen.

Maschine bäumt sich ruckartig auf

Während Unteroffizier R. hinter seinem MG. kauert, den Horizont absucht, einen weit hinten sichtbar werdenden schwarzen Punkt ins Auge faßt, haut es ihn plötzlich mit dem Kinn gegen den MG.-Schaft, ist die Maschine ruckartig nach vorne auf die Schnauze gegangen, bäumt sich wieder kurz auf. Was ist los? Er reißt den Kopf herum, nichts zu erkennen. Die Motoren laufen beide gleichmäßig. Ein Treffer scheint auch nirgends eingeschlagen zu sein. Was war es? Ein Blick zum Flugzeugführer, der Kopf ist leicht nach vorne geneigt, als wollte Feldwebel Sch. die Instrumente überprüfen. Jetzt kippt die Maschine nochmals nach unten weg. So schnell es geht, ist Unteroffizier R. nach vorn, faßt den Kameraden am Kragen, zieht ihn hoch. Bewußtlos...

Höhenkrank...

Er hält krampfhaft das Steuer noch in den Händen. Höhenkrank. Die Sauerstoffzufuhr scheint unterbunden zu sein. Ein rascher Blick zum Verband. Weiß ist er bereits. Schnell greift Unteroffizier R. ans Steuer, richtet die Maschine wieder auf. Wie nun Feldwebel Sch. wieder zum Bewußtsein bringen? Nur zwei Möglichkeiten steht er in diesem Augenblick. Entweder aussteigen, lebend in Gefangenschaft geraten und Flugzeugführer und Maschine ihrem Schicksal überlassen, oder den eigenen Sauerstoffzuleitungsschlauch abschrauben und mit dem defekten Gerät von Feldwebel Sch. auswechseln. Nur diese letzte Möglichkeit kann in Frage kommen. Nicht leicht wird es sein, den Steuerknüppel zu halten und gleichzeitig die Schläuche zu tauschen. Aber es muß und wird gehen.

Hoffentlich merken die Engländer nicht, was sich hier abspielt. Allzu verräterisch sind die komischen Flugbewegungen dieser Me 110. Denn noch immer stecken die Füße des bewußtlosen Flugzeugführers in den Pedalen des Seitensteuers. Der rechte Fuß ist weit vorgestreckt, so daß das Flugzeug dauernd nach rechts wegschiebt. Wie herankommen und selbst die gesamte Steuerung übernehmen, die Normalfluglage wieder herstellen? Einer plötzlichen Eingebung folgend, brüllt er laut den Kameraden an: Links Seitensteuer treten. Und siehe, die Bewußtlosigkeit scheint im ersten Stadium noch zu sein. Tatsächlich kommt Feldwebel Sch. dieser Aufforderung noch nach. Auch spürt er noch, daß Unteroffizier R. sich an seinem Atemschlauch zu schaffen macht. Er will es verhindern, da er nicht weiß, weshalb man ihm den Schlauch aus der Maske reißt. Aber dann ist es nach einigen Schlägen auf die zupackenden Hände doch geglückt. Die Schläuche sind gewechselt.

Vier bis fünf tiefe Atemzüge

Nur wenige Sekunden dauert es, vier bis fünf tiefe Atemzüge und der wieder zuströmende Sauerstoff läßt ihn die Augen aufschlagen, läßt erkennen, in welche Gefahr er geraten ist. Dann steht er aber auch erschreckend, wodurch er gerettet wurde, steht, daß jetzt Unteroffizier R. hinter ihm hockt ohne Sauerstoffmaske, nun der gleichen Gefahr ausgesetzt. Aber der bedeutet ihm, so schnell wie möglich zum Verband aufzuschließen, so lange würde er es aushalten.

Und dann arbeiten die Motoren mit höchster Kraft. Näher und näher schiebt sich die Me 110 wieder an die Maschinen der Kameraden heran. Durch Funkspruch läßt er dem Kommandeur mitteilen, was los ist. Sofort kommt der Befehl zurück, tiefer zu gehen und nach Hause zu fliegen. Als Schutz bis zur Küste wird ein Deckungsschwarm mitgegeben.

Noch nie haben die Hände solange ineinander geruht, als in dem Augenblick, da beide aus der Kabine steigen und nebeneinander auf der Fläche stehen. — Flieger machen nicht viel Worte, aber in diesem Händedruck lag mehr, als alle Worte aussprechen konnten. In Not und Gefahr zusammengeschweißt auf Gedeih und Verderb, so starten sie wieder beim nächsten Einsatz, fliegen den Tod gegen England, dem sie selbst das Leben abgetrotzt haben. — Das war Unteroffizier R., ein Bordfunker unserer siegreichen Luftwaffe.

Gemeine Verbrechen gesühnt

Berlin, 16. September.

Der am 12. Juli 1940 vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Mordes an dem deutschen Polizeihauptwachtmeister Kniest zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 23jährige Franz Petr aus Kladno ist am 14. September 1940 hingerichtet worden.

Weiter sind die vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Sprengstoffverbrechen und wegen Vergehens gegen § 90c StGB. zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilten Karl Döpking und Helmut Kremin hingerichtet worden. Beide Verurteilte haben sich vom Juni 1936 bis Dezember 1936 im Ausland hochverräterisch gegen das Deutsche Reich betätigt und an der Vorbereitung eines Sprengstoffanschlages in Deutschland entscheidend mitgewirkt, ferner landesverräterische Beziehungen zum ausländischen Nachrichtendienst unterhalten. Durch die Vollstreckung wurden besonders gemeine und verwerfliche Verbrechen gesühnt.

Bombensegen über England

Erzbischof von Canterbury und Lord Halifax: „Unsere Gebete um den Segen von oben haben wirklich einen Bombenerfolg!"

(Zeichnung Lehe.)

Vor Entscheidungen in Afrika

Von Wolfdieter Langen, Rom.

Die Entscheidung über den mittelländischen Raum wird nicht im Mittelmeer fallen, vielmehr verlegt sich schon jetzt, von Tag zu Tag deutlicher sichtbar, das Schwergewicht des Kampfes zum afrikanischen Frontabschnitt. Mit der Aufgabe betraut, die italienischen Häfen und Küsten anzugreifen und eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, sind der englischen Mittelmeerflotte dank der Herrschaft Italiens im mittelländischen Luftraum nur mehr zwei Möglichkeiten übrig geblieben: 1. den sich immer enger zusammenschnürenden Blockadering um Aegypten durch Herbeiführung einer großen Seeschlacht im Mittelmeer zu sprengen, mit dem taktischen Ziel der Vereinigung der Gibraltar- und Alexandria-Geschwader, oder 2. Verzicht auf jede offensive Handlung und Beschränkung auf Sicherung der seeseitigen Zufuhren Aegyptens, insbesondere durch Einsatz der durch Hinzuziehung des Australien-Geschwaders verstärkten Flottenverbände von Alexandrien.

Nach den jüngsten Erfahrungen der italienischen Flotte scheint die britische Flotte auf die erste Möglichkeit zu verzichten, da es den italienischen Schlachtgeschwadern in der letzten Zeit trotz erdenklicher Mühe nicht mehr möglich war, mit dem feindlichen Gros Fühlung zu nehmen. Die Seegefechte zwischen größeren Flottenverbänden ergaben sich in der letzten Zeit fast immer aus Anlaß der Sicherung britischer Geleitzüge durch englische Flotteneinheiten, ohne daß der Engländer eine Seeschlacht von entscheidender Tragweite angenommen hätte. Italien befindet sich andererseits durch die Sperrung der Straße von Sizilien und durch die Luftherrschaft in der günstigen Lage, den Gegner in seinem für das isolierte Aegypten lebensnotwendigen Hinterland nach Belieben angreifen zu können und den Fall der Festung Aegypten vor der Offensive Graziani entscheidend durch planmäßige Zertrümmerung der Stützpunkte und Nachschubzentren vorzubereiten.

Bereits jetzt erreichte Italien durch diese Tag für Tag fortgesetzten Angriffe und Zerstörungen zwei gewichtige Vorteile für den weiteren Verlauf des Krieges: 1. Die Treibstoffversorgung der britischen Truppen und Flotte in Aegypten muß — nach der Schließung der beschädigten Pipe Line und der Zerstörung der Raffinerie-Anlagen in Haifa sowie der Blockade für alle britischen Tanker im Roten Meer — vermutlich schon jetzt durch die in Aegypten gestapelten Vorräte geschehen; 2. die dringend geforderte Verstärkung der britischen Luftwaffenverbände in Aegypten kann nicht oder nur durch verzweifelt gewagte Mittel durchgeführt werden. Beispiel sind die vereinzelten britischen Flieger, die die 1800 Kilometer lange Strecke von Gibraltar nach Malta zurücklegen, in der Nähe von Malta durch britische Flugzeugträger aufgenommen werden, sodann weiter nach den Gewässern um Kreta starten, um von dort wiederum mit Hilfe von Flugzeugträgern den Flug nach Alexandria zu Ende zu führen. Von einer wirksamen Hilfe durch britische Luftwaffenverbände von Gibraltar aus für Aegypten kann somit nicht gesprochen werden, da die Flugzeugträger regelmäßig, wie erst kürzlich in den Gefechten bei Malta und im Ionischen Meer am 2., 3. und 4. September, dem Zugriff der italienischen Luftwaffe unterliegen.

Die einzige Zufahrtstraße von Bedeutung, die den Engländern in Aegypten noch, jedoch nur unter den größten Schwierigkeiten, bleibt, ist der Suez-Kanal, und damit der Versuch, vom Indischen Ozean her Hilfe zu erhalten. Dementsprechend verzeichnen die italienischen Heeresberichte in steigendem Maße Kampfhandlungen im Roten Meer und dem Suez-Kanal selbst. Im Laufe einer Woche wurde je einmal der Suez-Kanal an seinem nördlichen Ausgang (Port Said) und dem südlichen (Suez) bombardiert, und im Roten Meer sind mindestens sechs englische Schiffe für längere Zeit gebrauchsunfähig gemacht, ein Oeltanker versenkt und ein Kreuzer schwer beschädigt worden. Damit aber ist das eingetreten, von dem britische Militärexperten zwar sprachen, ohne ernstlich daran zu denken: Die „Halsröhren des Empire" — Suez-Kanal und Rotes Meer — werden von den Luftstreitkräften des italienischen Imperiums kontrolliert.

Druck und Verlag NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter Hans Baer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, verantwortlich für den Gesamtinhalt: Dr. Emil Kreisler, Emden. Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach. Verantwortlicher Anzeigenleiter Paul Schmy, Emden. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 20 für alle Ausgaben gültig.

Landesbibliothek Oldenburg

Familiennachrichten

Ihre am 12. September 1940 vollzogene Kriegstrauung geben bekannt

Johannes Tillmann und Frau
Sieglinde, geb. Juniel
Stiekelkamperfehn z. Zt. bei der Kriegsmarine
Stiekelkamperfehn

Am 19. September feiern, so Gott will, unsere lieben Eltern, die Eheleute

Meine W. Meyer und Frau
Antke, geb. Weber

ihre **Goldene Hochzeit.** Wir wünschen ihnen zu diesem Feste Gottes Segen.

Die dankbaren Kinder.

Neufirrel, 16. Sept. 1940.

Werftinspektor
Rudolf Ihnen u. Frau
Gertrud, geb. Braciszewski
zeigen ihre Kriegstrauung an
Wilhelmshaven Emden
z. Zt. Holland
im September 1940

Wie wir **Rückgratverkrümmungen** ohne Berufsstörung seit vielen Jahren erfolgreich bessern u. evtl. beheben, zeigt Ihnen unser Buch mit zahlreichen Abbild., das Sie **kostenlos** anfordern wollen von
Franz Menzel Breslau, Abt 109 Sadowastr. 51

Statt Karten.

Ingrid 9. 9. 1940

Die glückliche Geburt einer gesunden **Tochter** zeigen in großer Freude an

Luise Dirks
geb. Pett
Meino Dirks
H-Standartenjunker i. d. Waffen-H
z. Zt. H-Reichsführerschule Braunschweig

Sachsenhausen/Berlin, Kaiserin-Augusta-Straße 7.

Ihre Verlobung geben bekannt
Annemarie Blank
Bernhard Freesemann
Nord-Georgsfehn Möhlenwarf
z. Zt. Bühren
5. September 1940

Statt Karten!

Wir haben uns verlobt
Greta Buß
Johann Buß
Warsingsfehn, im September 1940

Oltmannsfehn, den 14. September 1940.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit im festen Glauben an seinen Heiland und Erlöser unser herzensguter, lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Bauer
Focke Oltmanns Meyer

in seinem 79. Lebensjahre.

Tieftrauernd bringen dies zur Anzeige
Friedrich Meyer und Frau, geb. Broers
Hinrich Oldenettel und Frau, geb. Meyer
Heinrich Wieting und Frau, geb. Meyer
Oltmann Meyer und Frau, geb. Schweer
Fritz Gaal und Frau, geb. Meyer
Oeje Broers und Frau, geb. Meyer
nebst Enkelkindern.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 18. September 1940, nachmittags 1 Uhr.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns zum Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Ekea Weers

zuteil wurden, **danken herzlich**

die Hinterbliebenen.

Oldersum, den 11. September 1940.

NS.-Frauenschaft
Deutsches Frauenwerk
Frauenamt der DAF.

Anmeldungen

für die Kurzkurse der Volkswirtschaft—Hauswirtschaft und der volkswirtschaftlichen Erziehung im Kochen und Backen nehmen entgegen:

Die Geschäftsstellen der Kreisfrauenschaft, die Kreiswaltung des Frauenamtes der DAF. und alle Abteilungsleiterinnen der VH. der NS.-Frauenschaft.

Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts **Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau"** — In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! **Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten und Sachverständigen-Urteile!** 1 Originalflasche Monate ausreichend RM. 3.50. Alleinverkauf:
Kreuz-Drogerie / Photo-Haus Fritz Aits, Leer, Adolf-Hitler-Straße 20

Gaufilmstelle Weser-Ems der NSDAP.

Dienstag, den 17. September 1940, 7¾ Uhr, in den Central-Lichtspielen

Der arme Millionär

Ein Film der Bavaria-Filmkunst nach dem Lustspiel von Ludwig Thoma „Der Schusternazi".
Mit Weiß Ferdl, Ursula Grabley, Georg Alexander u. a. Die humorvolle Lebens- und Erbgeschichte eines Schustermillionärs. 2 Stunden Lachen!

Im Beiprogramm:
Jagdparadies Ungarn
Münchener Oktoberfest
Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt

Karten im Vorverkauf 40 Pfennig. Zu haben Buchhandlung Schuster und Sporthaus Schneider.
Abendkasse 60 Pfennig. Wehrmacht bis zum Obergefreiten 30 Pfennig.

Remels, Filmstelle der NSDAP.

Mittwoch, den 18. Sept. 1940, abends 8 Uhr:

Der arme Millionär

Film-Lustspiel mit Weiß Ferdl, Ursula Grabley u. a. — Beiprogramm: **Jagdparadies Ungarn. — Münchener Oktoberfest.**

Kaltleim

sehr gute Qualität, wetter- und wasserfest, in Gebinden zu 5 oder 25 Kg., liefert

Hermann E. Duden, Malerei-Bedarfs-Großhandlung
Bremen
Gartenweg 9, Ruf 28987.

Stellen-Angebote

Gesucht für den Haushalt zum 1. oder 15. Oktober ein freundliches junges

Mädchen

Frau E. Berents, Bäckerei und Konditorei, **Jever i. O.,** Wangerstraße 5, Fernruf 401.

Gesucht auf sofort einige

Schuhmacher

oder ungelernte Arbeiter.

Schuhfabrik Heinr. Höfers, Varel i. Oldbg.

Ein

Fräulein

bei Familienanschluß u. Gehalt gesucht.

Frau E. Feenders, Grotegaste bei Ihrhove.

Wegen Einberufung meines jetzigen zum RAD. suche ich zum 1. Oktober ein

Fräulein

in landwirtschaftl. Haushalt.

Frau Alma Fresemann, Loga.

Suche für sofort oder zum 1. Oktober

Gehilfin

für kleineren landw. Betrieb.

Johann Meemken, Gödens, Ostfriesland, Fernruf: Neustadtgödens 257.

Für frauenlosen Geschäftshaushalt suche ich auf sofort oder später tüchtige, jüngere

Haushälterin

Schriftliche Angebote an **Hermann Wolff, Bremen,** Osterholzer-Heerstraße 85.

Ein ehrliches, nicht zu junges

Mädchen

für Laden und Haushalt (Bäckerei) gesucht.

Schr. Angebote unter L 625 an die OTZ., Leer.

Suche zum 1. Oktober oder etwas später einen soliden, fixen

Milchverkäufer

C. Korneffel, Leer, Hohe Ellern 13.

Zum 1. Oktober

Hausangestellte

gesucht. **Dr. Steinbeck, Leer,** Bremer Straße 63.

Eine Hilfe

für den Vormittag gesucht.

Elisabeth Büttner, Leer, Norderstraße 26.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen mit Kind sucht Stellung als

Haushälterin

Schr. Angebote unter L 626 an die OTZ., Leer.

Vermischtes

Abhanden gekommen

1 Schaf mit 2 Mutterlämmern

Ohrmarke i. link. Ohr 4247/0.
D. Frieling, Bagband.

Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen. Große Erfolge. Näh. kostenl. **Gg. Weber, München,** Klenzestr. 40, I.

Amtliche Bekanntmachungen

Betrifft: Zuteilung auf Futtermittelscheine

An nicht landwirtschaftliche Tierhalter kommen ab 1. Oktober 1940 auf den nächsten Abschnitt des Futtermittelscheines für Schweine bis zu 30 Kg. Schweinefutter je Schwein zur Verteilung. Diese Menge ist für die Versorgung in den Monaten Oktober, November, Dezember 1940 vorgesehen.

Leer, den 13. September 1940.

Ernährungsamt des Kreises Leer, Abteilung B.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Handelsregister A. Veränderung.

Am 30. 8. 1940 zu Nr. 910. Firma Hinrika Lammerts, Wwe., in Collinghorst: Das Geschäft nebst Firma ist durch Erbgang auf die Geschwister Theda und Hinrika Lammerts in Collinghorst in ungeteilter Erbengemeinschaft übergegangen.

Amtsgericht Leer.

Halte meinen angekörten erstklassigen

Stamm-Schafbock

zum Decken empfohlen.
Bruno Kroon, Warsingsfehn.

Halte meinen angekörten

Stamm-Schafbock

zum Decken empfohlen
Habe einige **Ferkel** zu verkaufen.
Dirk Weerts, Südgeorgsfehn.

Halte meinen

Schafbock

zum Decken empfohlen.
J. Bohlsen, Alt-Schwoog.

Halte meinen angekörten

Schafbock „Gerhard"

zum Decken empfohlen.
Durchschnittsleistung der Mutter 1936—38: 546,6 kg Milch, 37,86 kg Fett = 6,92%.
Joh. E. Broers, Jübberde.

Zu verkaufen

Zu verkaufen ein schwerer

2- oder 3jähr. Wallach und Läuferschweine

Otto Aden, Gandersum.

Zu verkaufen 2 mittelschwere

hochtragende Rinder

Jan Groninga, Veenhusen.

Eine gute hochtragende

Färse

zu verkaufen.
J. de Buhr Wwe., Neuemoor.

Ferkel

verkäuflich.
de Vries, Oldersum.

Ferkel

zu verkaufen.
Geschw. Poppen, Busboomsfehn.

Zu verkaufen:

Motortjalk

150 To. ladent, mit 50-PS.-Motor. Auskunft erteilt
W. Hasseldieck, Brake, Fernruf 422.

Kinderwagen

zu verkaufen.
Leer, Edzardstraße 110.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld, altes Gold, Gold-Doublé
kauft **Hermann Hippen, Aurich,** Markt 7. Ankaufsgenehmigungsbescheinigung C 40/2228.

2 Schweine

ca. 75 Kg., zum Weitermästen anzukauf. gesucht. Schr. Ang. u. L 624 an die OTZ., Leer.

Mütterberatungen

mit Vigantolausgabe

am 17. 9. 1940:
in Neermoor um 14.00 Uhr,
in Terborg „ 15.00 „
in Oldersum „ 16.00 „
am 19. 9. 1940:
in Bunde „ 15.30 „
in Bunderhee „ 16.30 „
in Ditzumer-Verlaat „ 17.30 „
am 20. 9. 1940:
in Leer „ 13.30 „

Verdunkelungspapier
Verdunkelungsrollos
in allen Breiten von 2,— RM. an
J. A. Reentjes Detern

Heirat

Beamter

35 Jahre, evang., sucht solides, biederes Mädchen bis zu 30 J. zwecks Heirat kennenzulernen.

Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter E 3765 an die OTZ., Emden, erbeten.

Herzklopfen

Atemnot, Schwindel, Ohnmacht, Arterienverkalkung, Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum zögern Sie sich noch damit? Packung 2.10 RM. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 316 Wbg.

Anzeigen-Annahmeschluß

am Abend vor dem Erscheinungstage

Immer gut!

Jetzt neue Bestellscheine!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 218 — Montag, den 16. September — Jahrgang 1940

Tapfere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielten folgende Soldaten das Eiserne Kreuz II. Klasse:

Unteroffizier Heiko Kappernagel aus Leer.

Feldwebel der Waffen-SS Diedrich Eden aus Esens.

Vorbesichtigung zur Vorangeldschau

Das Ostfriesische Stutbuch hielt am 12. und 13. September eine Vorbesichtigung der zur Vorangeldschau angemeldeten Hengste ab. An den zwölf Vorführungsorten wurden fünfzig Hengste des Jahrgangs 1938 vorgestellt, von denen dreiundzwanzig zur Vorangeldschau in Aurich am 2. Oktober zugelassen wurden. Von diesen Junghengsten stammen je vier von dem ersten Jahrgang der Hengste „Arius" und „Atlett", zwei Söhne stellt „Grulon", während vierzehn weitere bekannte ostfriesische Beschäler mit je einem Sohn vertreten sind. In den vielen Jahren der Durchführung der Vorangeldsprämierung in Ostfriesland ist es zum erstenmal der Fall, daß eine so große Zahl an Junghengsten für würdig befunden wird, an dieser Schau teilzunehmen. Es ist dies ein erneuter Beweis für die Fortschritte, die die ostfriesische Pferdezucht in den letzten Jahren gemacht, und den hohen Stand, den die Zucht inzwischen erreicht hat. Diese Entwicklung berechtigt zu den besten Erwartungen für die Zukunft.

Es wird verdunkelt von 19.33 bis 7.07 Uhr

Beförderung. Der Matrose Alwin Bussenius wurde zum Gefreiten befördert.

Prüfung bestanden. Johanne Buhr, die im Hotel Oranien als Kochlehrling tätig war, legte vor der Industrie- und Handelskammer in Emden ihre Gehilfenprüfung mit gutem Erfolge ab.

Die Eintopfsonntage kehren wieder. Wer in einfacher Weise und mit wenigen Mitteln ein schmackhaftes Gericht herstellen will, nehme an den Kurzkursen der DAF. teil. Außer Eintopfgerichten werden auch Salate, besonders Rohkostplatten, hergestellt, außerdem werden mit wenig Fett leckere Kuchen gebacken. Die Hausfrauen und alle berufstätigen Mädel und Frauen sind zu diesen Kursen eingeladen. Die Hausfrauen werden gebeten, auch ihre Hausgehilfinnen zu diesen Kursen zu schicken. Jeder Kursus dauert zwei Stunden, und zwar von 20 bis 22 Uhr und kostet 0.50 Reichsmark.

Radfahrer leisten mehr als die Reichsbahn. Deutschland zählt zur Zeit etwa 21 Millionen Radfahrer. Nimmt man an, daß von diesen täglich vier Millionen durch Krankheit oder andere Gründe an der Benutzung ihres Fahrrades verhindert sind, und legt man je Tag eine gute Tagesleistung von fünfzehn Kilometer zugrunde, so ergibt sich, daß täglich etwa 225 Millionen Radfahrkilometer zurückgelegt werden. Setzt man weiter eine normale Benutzung von 300 Tagen im Jahr voraus, dann beträgt die jährliche Verkehrsleistung etwa 76,5 Milliarden Kilometer. Damit übertrifft der Fahrradverkehr in seiner Kilometerleistung die der Deutschen Reichsbahn, die 1937 „nur" 50 Milliarden Personenkilometer betrug. Für diese Leistung stehen 212 000 Kilometer Landstraße und 191 000 Kilometer Ortsstraße zur Verfügung. Es ist also nicht verwunderlich, wenn unter 100 Straßenbenutzern im Durchschnitt 60 bis 65 Radfahrer, 20—25 Kraftwagen und nur 10—15 Fußgänger gezählt werden. Damit ist erwiesen, welch gewaltigen Anteil der Fahrradverkehr im deutschen Verkehrsleben einnimmt.

Veenhusen. Verlegung des Gemeindebüros. Ab heute befindet sich das Gemeindebüro nicht mehr im Gronengaschen Hause, sondern im Hause des Schiffers Meinert Saathoff.

Loga. Beförderung. Studienrat Martin Heidebroek aus Lüneburg wurde zum Leutnant befördert.

Ein Wohnhaus, das in Bremen von Britenbomben getroffen wurde

Trotz der vollständigen Zertrümmerung des Gebäudes blieben die drei Insassen des Luftschutzkellers unversehrt. Nur mußten sie sich aus dem Kellerfenster (im Hintergrund) nach draußen begeben. Man sieht wieder einmal daraus: im Luftschutzkeller ist man während eines Luftangriffs sicher! Aufnahme: Tischer.

Wer hat Anspruch auf Schuldenbereinigung

Richterliche Entscheidung bei nicht erfolgter Einigung

Die Neufassung des Gesetzes über eine Bereinigung alter Schulden bringt nicht nur eine Ausdehnung des Geltungsbereichs auf das gesamte Gebiet des Großdeutschen Reiches, sondern erweitert auch sachlich das Schuldenbereinigungsverfahren.

Schuldner, die infolge der Wirtschaftsnot vor der Machtübernahme oder infolge ihres in der Kampfzeit erfolgten Einsatzes für die Bewegung bei der Ausübung eines selbständigen Berufs wirtschaftlich zusammengebrochen sind und die wirtschaftliche Grundlage ihrer selbständigen Lebenshaltung zur Befriedigung ihrer Gläubiger hingegeben haben, können die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen, um die Bereinigung ihrer Geldschulden, die vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch, jedoch spätestens vor dem 1. Januar 1934 entstanden sind, zu erlangen. Der Umstand daß ein Schuldner überschuldeten Grundbesitz behalten hat, steht der Schuldenbereinigung nicht entgegen.

Ferner haben Anspruch auf Schuldenbereinigung Schuldner, die infolge der Wirtschaftsnot, die vor der Machtübernahme geherrscht hat, oder infolge ihres in der Kampfzeit erfolgten Einsatzes für die Bewegung ihr Eigenheim oder ihren sonstigen Grundbesitz infolge Anordnung der Zwangsversteigerung oder aus anderem Anlaß zur Befriedigung ihrer Gläubiger hingegeben haben wenn die Schulden vor dem 1. Januar 1934 entstanden sind und entweder durch ein Grundpfandrecht an dem früheren Grundbesitz gesichert waren oder durch diesen Grundbesitz verursacht sind.

Auch Angehörige eines unselbständigen Berufes, also Arbeiter und Angestellte, und Angehörige eines selbständigen Berufs, der im wesentlichen durch den Einsatz der Arbeitskraft ausgeübt wird, die infolge der damaligen Wirtschaftsnot oder infolge ihres in der Kampfzeit erfolgten Einsatzes für die Bewegung oder infolge unverschuldeter Arbeitslosigkeit in Schuldennot geraten sind, können die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen, um eine Bereinigung ihrer Geldschulden zu erlangen, die vor dem 1. Januar 1934 oder, wenn sie über diesen Zeitpunkt hinaus unverschuldet arbeitslos waren, bis zum Ende der Arbeitslosigkeit spätestens aber vor dem 1. Januar 1937 entstanden sind. Der Arbeitslosigkeit steht es gleich, wenn das Einkommen des Schuldners ohne sein Verschulden wegen Kurzarbeit stark herabgesetzt war.

Spätere Stichtage gelten für Schuldner aus dem Saarland, der Ostmark, dem Sudetengau, dem Memelland, Danzig und dem Protektorat Böhmen und Mähren.

Eine Schuldenbereinigung findet nicht statt bei Juden und solchen Schuldnern, die wegen unehrenhaften oder leichtfertigen Verhaltens eines Schutzes nicht würdig sind, oder bei denen aus einem anderen Grund ein Schutz dem gesunden Volksempfinden widersprechen würde.

Zweck der Schuldenbereinigung ist es, die Gesamtheit der alten Schulden, die den Schuldner noch belasten, seiner Leistungsfähigkeit anzupassen.

Der Schuldner soll sich zunächst bemühen, sich mit den Gläubigern über die Bereinigung seiner alten Schulden gütlich zu einigen, es sei denn, daß es ihm aus einem wichtigen Grunde nicht zuzumuten ist, seinerseits an die Gläubiger heranzutreten. Zu diesem Zweck teilt er, soweit er in der Lage ist, Zahlungen zur Tilgung alter Schulden zu leisten, den beteiligten Gläubigern einen entsprechenden Vorschlag machen. Kommt auf diese Weise eine gütliche Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner durch einen an das Amtsgericht seines allgemeinen Gerichtsstandes zu richtenden Antrag die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen.

Auch der Richter versucht zunächst, eine gütliche Schuldenbereinigung zustande zu bringen. Gelingt dies nicht, so gestaltet er durch seine Entscheidung die Rechtsbeziehung der Beteiligten so, daß ein dem Sinn des Gesetzes entsprechendes zweckmäßiges und gerechtes Ergebnis erzielt wird.

Gegen die Entscheidung des Richters ist in der Regel die sofortige Beschwerde zulässig. Sie muß innerhalb einer Frist von zwei Wochen eingelegt werden.

Wer darf sich „Frau" nennen?

Zwei Runderlasse des Reichsministers des Innern befassen sich mit dem Gebrauch der Bezeichnung „Frau". Danach können sich auch uneheliche Mütter und unverheiratete Frauen, die ein Kind an Kindesstatt angenommen haben, auch im amtlichen Verkehr „Frau" nennen. Voraussetzung dafür ist lediglich, daß sie bei der Polizeibehörde eine Erklärung abgeben, die Bezeichnung „Frau" führen zu wollen. Diese Erklärung bleibt bis zu ihrem Widerruf gültig und braucht auch beim Wohnungswechsel nicht erneuert zu werden.

Eiserne Hochzeit

Am Mittwoch, dem 18. September, können die Eheleute Bauer Jürgen Kettwig und Frau Hauke, geborene Rabenberg, in Beningafehn das Fest der Eisernen Hochzeit feiern. Der Jubilar wurde am 20. Dezember 1852, seine Ehefrau am 20. März 1855 geboren. Beide stammen aus alteingesessenen Fehnfamilien. Kettwig wurde im August 1872 bei dem damals in Emden garnisonierenden 3. Bataillon des Infanterie-Regiments 78 eingezogen. Nach kurzer Ausbildung fand er bei der Besatzungsarmee in Frankreich Verwendung. Als junger Reservist kehrte er in seine Heimat zurück. Am 18. September 1875 verheiratete er sich und arbeitete auf der Besitzung seiner Schwiegereltern, die später von den Eheleuten Kettwig übernommen wurde. Aus der Ehe gingen sieben Söhne und drei Töchter hervor; heute sind noch neun Kinder am Leben. Drei Söhne und eine Tochter wanderten schon frühzeitig nach Amerika aus und leben dort in guten Verhältnissen. Die in der Heimat verbliebenen Kinder wohnen in der Umgebung von Beningafehn. Eine große Anzahl Nachkommen, neun Kinder, fünfundvierzig Enkelkinder und siebzehn Urenkel, kam dem Jubelpaar an seinem Ehrentage Glückwünsche darbringen. Die Söhne und Schwiegersöhne in der Heimat nahmen am Weltkriege teil; heute stehen zwölf Enkelkinder an der Front. Kettwig war Mitbegründer der am 27. Januar 1890 ins Leben gerufenen Kriegerkameradschaft Stiekelkamperfehn und Umgegend und ist lange Zeit deren Leiter gewesen. Auch heute noch kümmern sich die Alten um die tägliche Arbeit und helfen mit, so gut sie können. Oma Kettwig sieht man ihre 85 Jahre nicht an, sie verwahrt den Haushalt ihres Sohnes und ist noch besonders rüstig. Das Jubelpaar ist weit über die Grenzen des Ortes hinaus bekannt und sehr beliebt. Möge sein weiterer Lebensabend ruhig und freundlich sein!

Hesel. Lohndreschen. Seit kurzem ziehen wieder die Lohndrescherein von Ort zu Ort, um die großen, etwas vom Hofe entfernt errichteten Korndiemen abzudreschen. Es ist noch gar nicht lange her, als man hier noch im Winter mit Flegeln zu dreschen pflegte.

Hollriede. Von der Imkerei. In diesen Tagen holen die hiesigen Imker — leider sind es nicht mehr viele in unserm Ort — ihre Bienenvölker aus der Heide zurück, wo sie in den letzten Monaten während der Heideblüte gestanden haben. Die Erträge sind durchschnittlich mittelmäßig, doch hat man auch noch Körbe im Gewicht von 50 Pfund.

Schwerinsdorf. Ittis als Kükenräuber. Nicht wenig überrascht war ein hiesiger Einwohner, als er eines Morgens seinen Hühnerstall betrat. Er fand den ganzen Kükenbestand tot auf. Nur die Glucke war noch vorhanden. Allem Anschein nach hat hier ein Ittis sein Unwesen getrieben.

Lammertsfehn. Beförderung. Der Soldat Evert Giesmann wurde zum Oberschützen befördert.

Ihrhove. Torfballen gerät in Brand. Am Sonnabendmorgen kam aus dem Keller der Spar- und Darlehnskasse sehr starker Rauch. Da der Brandherd nicht festzustellen war, wurde der Keller voll Wasser gepumpt. Nachher stellte man fest, daß ein Torfballen Feuer ge-

Aus dem Tagebuch eines Moorbauern

Wie Knechte und Mägde vor 100 Jahren entlohnt wurden

Ueber die Entlohnung der Knechte und Mägde erzählt uns das Tagebuch des Moorbauern Peter C. Freese aus Coldinne, über das wir bereits einmal in einem anderen Zusammenhang berichteten. In dem Tagebuch, das vor etwa hundert Jahren begonnen wurde, nehmen die Aufzeichnungen über das Gesinde einen besonders breiten Raum ein. Ein großer Teil des Lohnes bestand damals in Naturalien. So erhielten die Mägde zu ihrem ausbedungenen Geldlohn ein Paar „Müllen" (Sluren) or ein unner Büfs" und „6 Reichstaler vor unter Bet un Küssens". Ein Schäfer erhielt „Kiesen in stiebeltklumpen", eine Magd „1 Wollen Schude"; ein Arbeiter hatte sich „1 for Heide von Daholt halen, 1 Vierdup Roken un 2 Schofftiten auf Acker" zubedungen. Der Arbeiter Hinrich Toben erhielt einen „Pott mit Honig zu". Christian Brinkmann bekam „for 4 Dagen Arbeit ½ Pfund Tabak". Eine Magd, die dem Anschein nach gerne einen mochte, erhielt „vor das Jahr 1856 außer anderen bezüge 1 Kros Jensefer". Nach einer anderen Eintragung erhielt Harm Engelken Wwe. „2 Pfund zigorje" neben einem Geldbetrag. Die Zichorie wurde damals auf ostfriesischen Bauernhöfen angebaut.

Die Löhne, die das landwirtschaftliche Personal in der damaligen Zeit verdiente, waren so bemessen, daß bei sparsamem Wirtschaften wohl etwas erübrigt werden konnte. So verdiente der Knecht Arsen Büscher im Jahr „Secks Pistolen un zän Reichsthaler un 3 Par schu un 3 Hemde un Ferp Rog, 1 Reichsdaler zu Handt Pfeng". Ihne Frerks Willms verdiente als „Scheffer" (Schäfer) „15 Rsthaler, 1 Rs zu Handt Pfennig (heute „Daler Handgeld" genannt), 9 Ell Kattun, 1 lam, 1 Par schu". Ihm wurden folgende Abschlagszahlungen gemacht: „9 Groschen vor schulappen, 1 Rsthaler vor stäjelklumpen, noch 1 Par Holdt Schu, 2 Reichsthaler zum Jekert (Jacke!), ½ Tün Tufels". Die Kleinknechte verdienten in den ersten Jahren nur geringen Lohn, zumal die junge Leute erst einige Jahre nach der Schulzeit konfirmiert wurden und „nah d' Pastor lerngaan" mußten. Der Viehhirte „geradt Sieben" verdiente außer einigen Jutaten nur „3 Rsthaler un schulgeld Mus er Selbst stehen". Die Viehhirten waren demnach noch schulpflichtige Jungen. Das Einkommen der Magd Talke Lammers, die 1867 bei Freese in Dienst trat, bestand aus folgenden Teilen: „31 Daler, 2 Par schu, 2 Rs for Linnen, 6 pund Wull, 1 Schude, 15 Groschen zu Handt penig frei von Kopschat" (Kopfsteuer).

Aus vielen Eintragungen können wir Schlüsse ziehen über das damalige Verhältnis des Brotherrn zu seinen Arbeitnehmern. Andere Aufzeichnungen lassen auf den Charakter und die Lebensgewohnheiten der betreffenden Arbeitnehmer und des Bauern Freese schließen. So besuchte Freese einmal mit seinem Knecht Gerd die Stadt Norden, „do wi mit Gott hen west hebben", und gab ihm bei dieser Gelegenheit 2 Reichstaler. Manchmal hatte Freese offenbar auch seine liebe Not mit seinen Leuten, insbesondere den Knechten. Von zweien hören wir, daß sie mehrfach in Berum und Aurich mit dem Gericht zu tun hatten und daß ihnen von ihrem Lohn Abzüge gemacht wurden, weil sie „sitzen" mußten.

Viel Geld muß damals auf den Märkten verjubelt worden sein. Von allen „Kontoinhabern" des Tagebuches wurde zum Markt ein größerer Betrag abgehoben: zwei, vier oder auch mehr Reichstaler. Neben der Freude am Leben hatte das arbeitende Volk aber Sinn für Gott und göttliche Dinge; mehrfach finden wir Eintragungen, wie Knecht oder Magd einen Betrag für eine Bibel („14 Groschen for ein Bibel") oder ein „Sang Buch" abhoben. Ein Freund des Tabakgenusses muß der Knecht Jark Heien gewesen sein. Im Laufe eines Jahres hob er fünfzehnmal ½ Pfund des damals noch recht teuren Tabaks ab. Me.

Landesbibliothek Oldenburg

langen hatte und dies die Ursache der starken Rauchentwicklung war. Nachdem das Wasser aus dem Keller wieder herausgepumpt war, konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

☞ **Oberledingermoor.** Schlingensteller am Werk. In den Schonungen, die in der Nähe der Domäne angelegt sind, wurde ein Reh verendet aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß das Tier in einer Schlinge gefangen worden war. Der Wilderer hat für die Schlinge einen Draht, wie er um Stroh oder Torfballen benutzt wird, genommen. Das Reh war bereits von Tieren angefressen.

☞ **Bunde.** Zugmaschine brannte. Am Sonnabendmorgen war eine Zugmaschine in der Werkhalle einer Schlosserei in Brand geraten. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle, doch war der Motor schon völlig ausgebrannt. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt.

☞ **Wymeer.** Gutes Sammelergebnis. In dem Ortsgruppenbereich Wymeer-Boen wurden am ersten Opfersonntag des zweiten Kriegswinterhilfswerks 324,35 RM. gesammelt.

Papenburg

☞ **Jubiläum.** Der Schiffsführer Johann Harwick, Barenbergstraße, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Schulte und Bruns zurückblicken.

☞ **Sögel.** Hohes Alter. Witwe Marg. Schröer konnte ihren 81. Geburtstag begehen.

☞ **Aschendorf.** Umsiedlungsarbeiten. Von der Reichsumsiedlungsgesellschaft wird zur Zeit die Umsiedlung von rund hundertundachtzig Familien der früheren Gemeinde Wahn (bei Lathen) durchgeführt. Ein Teil der Volksgenossen hat eine neue Heimat im Mecklenburgischen, ein anderer in Westfalen und im Emslande erhalten. Eine größere Anzahl wird in der Umgebung von Werlte in der dort entstandenen neuen Siedlung Rastorf angesiedelt. Etwa sechzig Siedlungshäuser sind schon fertiggestellt, weitere folgen. Auch eine neue Schule wurde bereits in Benutzung genommen.

Aurich

☞ **Reger Marktbetrieb.** Die kleine, auf dem hiesigen Marktplatz am Freitag und Sonnabend aufgebaute Budenstadt erfreute sich während des ganzen Sonntags eines recht regen Besuchs. Vor allem war es die ländliche Jugend, die sich hier einige Stunden vergnügte. Morgen werden die Verkaufsstände und das Kettenkarussell noch einmal viele Besucher anlocken.

☞ **Leichtsinnige Jungen.** Vor einigen Tagen wurden in einer Straße unserer Stadt drei Jungen für ihren Leichtsinn empfindlich bestraft. Auf seinem Rade führte ein Junge noch zwei Kameraden mit, die auf dem Gepäckhalter und auf der Lenkstange saßen. Mit dieser Fracht wollte nun der Radfahrer seine Kunst durch rücksichtsloses schnelles Fahren zeigen. Ein Schlagloch in der Straßendecke machte dem Treiben ein unerwartetes Ende; denn alle drei Jungen machten mit dem Straßenpflaster Bekanntschaft und zogen sich mehrere Verletzungen an Händen und Beinen zu. Außerdem wurde das Fahrrad stark in Mitleidenschaft gezogen. Ob dieser Sturz den Jungen für die Zukunft eine Lehre sein wird?

☞ **In den Keller gestürzt.** Das dreijährige Kind eines hiesigen Einwohners kam der Kellertür zu nahe und stürzte mehrere Meter tief hinab. Zum Glück war der Aufschlag nicht hart, so daß das Kind mit leichten Verletzungen davonkam.

☞ **Aurich-Oldendorf.** Fleißige Sammler. In diesem Jahre werden diejenigen Schulkinder, die Eicheln, Kastanien und Bucheckern sammeln, mit einem ansehnlichen Ertrag rechnen können. Eicheln und Bucheckern werden in erster Linie gesammelt und zur Weiterverwertung abgegeben. Mancher Groschen als Lohn für die Sammelarbeit wird in die Schulkassen fließen; denn für ein Pfund Eicheln gibt es zweieinhalb Pfennig, für einen Zentner Bucheckern 18.— RM. Im vergangenen Jahre haben die Schulkinder unter der Leitung des Volksschullehrers Harms, der jetzt Beauftragter für die Sammlung von Heilkräutern und Heilpflanzen ist, manchen Zentner gesammelt.

☞ **Middels.** Gartenarbeiten. Auch in unserer Ortschaft sind mehrere Einwohner dazu übergegangen, Erdbeerbeete anzulegen, da die begehrten Früchte jedes Jahr in großen Mengen abgesetzt werden können. Ein hiesiger Gärtner ist augenblicklich dabei, sich an geschützter Stelle eine kleine Erdbeerplantage anzulegen. Bei entsprechender Pflege wird er im kommenden Jahre mit einem sehr guten Ertrag rechnen können.

☞ **Oltersander.** Dorfverschönerung. Augenblicklich sieht man verschiedene Einwohner mit Arbeiten auf ihren Plätzen beschäftigt, die bestimmt zur Verschönerung des Dorfbildes beitragen. So werden die Gräben gereinigt und aller angefallene Unrat beseitigt. Auch der sich auf jedem Hof ansammelnde Abfall aller Art wird abgefahren oder eingegraben. In der Zeit zwischen der Ernte und der Neubestellung sollte sich jeder Landbewohner auch um diese Arbeiten kümmern, trägt er doch damit wesentlich zur Verschönerung des Ortsbildes bei.

☞ **Sandhorst.** Unachtsamkeit im Verkehr. Ein junger Radfahrer mußte auf der Landstraße seine Unachtsamkeit mit einem Sturz büßen. Auf der belebten Straße fuhr er auf das Rad eines anderen Volksgenossen auf, so daß beide zu Boden stürzten. Sie erlitten hierbei mehrere schmerzende Verletzungen. Die Räder wurden ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen.

☞ **Wallinghausen.** Sturz in der Dunkelheit. Unliebsame Bekanntschaft mit einem Graben machte vor einigen Abenden ein Radfahrer. Er hatte in der Dunkelheit einen mitten auf der Fahrbahn liegenden dicken Ast übersehen und landete in einem mit Wasser gefüllten Straßengraben. Der Mann zog sich erhebliche Verletzungen zu. Es ist anzunehmen, daß Jugendliche den Ast aus lauter Uebermut auf die Straße gelegt haben.

☞ **Wrisse.** Kühe auf den Schienen. In diesen Tagen mußte das Schienentauto wieder auf freier Strecke halten, weil sich auf den Schienen einige Kühe befanden. Langsam mußte das Auto seine Fahrt fortsetzen, bis die Tiere den Weg freigaben. Mit Verspätung setzte das Schienenauto seine Fahrt fort.

Gau und Provinz

○ **Vechta.** Ausgebrochen. Aus den Vechtaer Strafanstalten brachen ein Schwerverbrecher und ein Kriegsverbrecher aus.

○ **Oldenburg.** Sühne für tödlichen Verkehrsunfall. Als Sühne für den tödlichen Verkehrsunfall, der sich am 13. August in der Jägerstraße in Oldenburg ereignete, wurde jetzt der Kraftfahrer zu einer fünfmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Der Fahrer war mit einem unbeleuchteten Kraftwagen in sehr schnellem Tempo gefahren und hatte dabei einen ebenfalls mit unbeleuchtetem Rad fahrenden Mann angefahren, der dann an den erlittenen Verletzungen kurz darauf starb.

○ **Oldenburg.** Diebischer Vagabund. Mehr als ein halbes Dutzend Vorstrafen und ein längerer zwangsweiser Aufenthalt in einer Trinkerheilanstalt hatten den 34jährigen Angeklagten Albert P., zuletzt wohnhaft in Delmenhorst, nicht bessern können. Kurzerhand hatte der Angeklagte in Delmenhorst, ohne eine Genehmigung dazu zu haben, seine Arbeitsstelle verlassen, hatte die Tochter seiner Wirtsleute bestohlen und ihr auch ein Fahrrad abgeschwindelt. Er begann dann ein Vagabundenleben, indem er in der Delmenhorster Gegend umherstreifte. Er suchte dann noch einmal die Wohnung seiner früheren Wirtsleute in deren Abwesenheit auf und stahl dort Kleidungsstücke im Wert von 300 RM. In Hude lieh er sich von einem Arbeiter ein Fahrrad, das er ebenso wie die gestohlenen Kleidungsstücke in Bremen verkaufte. In Oldenburg erschwindelte er sich einen Herrenmantel, den er ebenfalls zu Geld machte. Vom Oldenburger Amtsgericht wurde er jetzt zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Hinzu kommen noch vier Wochen Haft wegen Landstreichens.

○ **Bremen.** Ein Arbeitsscheuer. Obwohl der Angeklagte, der sich vor dem Strafrichter zu verantworten hatte, bereits einmal wegen unerlaubter Entfernung von seiner Arbeitsstelle bestraft worden ist, war seine Arbeitsscheu doch so groß, daß er wiederum seine Arbeit liegen ließ und lieber herumbummelte, als etwas Nützliches zu tun. Wohl behauptete er vor Gericht im tiefsten Brustton der Ueberzeugung, er sei krank gewesen und habe zum Arzt gehen müssen; wie sich aber einwandfrei herausstellte, ist an dieser Darstellung kein wahres Wort. Das Gericht hatte daher nicht die geringste Veranlassung, Milde walten zu lassen und verurteilte den Angeklagten wegen unerlaubter Entfernung von seiner Arbeit zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Die Untersuchungshaft von einem Monat wurde ihm nicht angerechnet.

○ **Elmendorf.** Sechzig Fensterscheiben eingeworfen. Zwei junge Arbeiter, die anscheinend nichts besseres zu tun wußten, veranstalteten hier einen „Wettstreit" im Einwerfen von Fensterscheiben, wobei 50 bis 60 Fenster von Baracken von diesen dummen Burschen, die angezeigt wurden, zertrümmert worden sind.

○ **Kaltkriese.** Verdächtiger Mann angeschossen. In Kaltkriese versuchte ein Mann in verdächtiger Eile von einem Kanalschiffer ein Fahrrad zu kaufen, das er schließlich auch für 35 RM. erhielt. Da die ganze Handlungsweise des Mannes verdächtig war, wurde seine Verfolgung aufgenommen, der er sich durch schnelle Flucht zu entziehen versuchte. Auch als er auf Anruf nicht antwortete und durch einen Schuß ins Bein verletzt wurde, gab er sein Fluchtvorhaben nicht auf. Schließlich wurde er jedoch festgenommen, so daß sich jetzt die Polizei näher mit ihm beschäftigen kann.

○ **Hamburg.** Neunjähriger stand in Flammen. In der Jenischstraße hatte ein allein in der Wohnung befindlicher neun Jahre alter Junge versucht, im Herd Feuer anzumachen und dazu Petroleum benutzt. Durch die erfolgende Explosion gerieten die Kleidungsstücke des Jungen in Brand. Er mußte durch die Feuerschutzpolizei schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

○ **Hannover.** Todesurteil. Das Sondergericht verurteilte den 18jährigen Albert Achtermann als Gewaltverbrecher wegen versuchter Notzucht und Sittlichkeitsvergehens zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Bursche, der bereits 1938 wegen versuchter Notzucht mit fünf Monaten Gefängnis bestraft worden war, hatte am 29. April auf der Straße zwischen Lehrte und Sten eine Haustochter überfallen, sie am Halse gewürgt und ihr mehrere Faustschläge ins Gesicht versetzt, so daß sie erhebliche Verletzungen davontrug.

Norden

☞ **Vierzigjähriges Geschäftsjubiläum.** Am gestrigen Tage konnte die Firma Carl Koch, Seilerei und Segelmacherhandlung, ihr vierzigjähriges Geschäftsjubiläum feiern. Im Jahre 1900 gründete der Inhaber im kleinen Rahmen im Garten seines Vaters die Seilerei. Durch seinen unermüdlichen Fleiß hat er sich in langen Jahren emporgearbeitet und kann heute mit Dank und Stolz auf seine vierzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Möge es dem Jubilar noch lange vergönnt sein, in alter Frische und mit seinem guten Humor weiterhin wirken zu können!

☞ **Marienhafe.** Entenjagd nicht lohnend. Wie man aus Jägerkreisen hört, ist die Entenjagd in diesem Jahre nicht zufriedenstellend. Durch die fortschreitende Bodenkultur wird den Tieren hier jede Ruhegelegenheit genommen. In dieser Jahreszeit sind in den Kolten fast gar keine Enten anzutreffen. Erst zum Spätherbst werden die nordischen Enten vom Meere her in die Niederungen ziehen, und dann wird sich die Jagd auch lohnender gestalten.

☞ **Marienhafe.** Ein gutes Honigjahr. Trotz der wenig günstigen Witterung können die Imker mit den Erträgnissen an Honig zufrieden sein; denn die Heide hat in diesem Spätsommer noch recht gut „gehonigt", wie man allgemein hört. Die Imker des Brookmerlandes haben ihre Völker aus der Heide nunmehr zurückgeholt und sind zur Zeit mit dem Schleudern des Honigs beschäftigt. Außer dem Schleuderhonig wird auch viel Scheibenhonig gewonnen, der schmackhafter als der Schleuderhonig ist.

☞ **Norddeich.** Vom Fischfang der letzten Woche. Der Fischfang war in der letzten Woche verhältnismäßig gut. Es wurden größere Mengen Gammel angebracht. Mehrere Waggons konnten wieder verladen werden. Wegen der ungünstigen Wetterlage wurde am Ende der Woche allerdings nur wenig gefangen. Am Sonnabend sind keine Fahrzeuge ausgefahren. Die angebrachten Mengen an Koch-Granat waren nur gering.

☞ **Schott.** Betriebsunfall. Ein noch glimpflich abgelaufener Betriebsunfall ereignete sich bei der Lohndrescherei Stürenburg in Schott. Mehrere Handwerker waren beim Ueberholen einer Dreschmaschine. Hierbei fiel dem Handwerker P. eine schwere Luke auf den Kopf. P. trug Verletzungen am Kopfe davon.

☞ **Silderpolder.** Der Neubau des Bauern Martens, dessen Hof seinerzeit abgebrannt ist, geht jetzt der Vollendung entgegen.

☞ **Tjüche.** Die Reichsstraße wird ausgebessert. Da die Straßendecke der Reichsstraße, soweit sie aus Asphalt besteht, schadhaft geworden ist, soll in Kürze eine gründliche Ausbesserung erfolgen. Mit der Anfuhr der benötigten Baustoffe hat man bereits den Anfang gemacht. Ferner sollen die infolge der Ulmenkrankheit abgestorbenen Ulmen demnächst niedergelegt werden.

Unter dem Hoheitsadler

BDM., Warfingsehn.

Die Mädelschaft 1 (BDM.-Werk „Glaube und Schönheit") versammelt sich heute abend mit Schreibzeug in der Schule Westwarfingsehn zum Heimabend.

BDM., Mädelschaft 1 (Irma Fitz) und Mädelschaft 3 (J. Weelborg).

Alle Mädel der beiden Schaften treten am Montag, 18. September, pünktlich um 20.15 Uhr in Tracht zum Heimabend beim neuen Heim an der Straße der SA. zu Liederbücher, Schreibzeug und Beiträge sind mitzubringen.

Jugendgruppe Warfingsehn.

Dienstag 20 Uhr bei Gastwirt de Buhr Heimabend der Jugendgruppe.

Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wilfried Kroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

59 Fortsetzung.

Vater Wohlers nimmt seinen Enkel auf die Arme. Als wenn er nur ein kleines Zeugbündel hält, so sieht es aus. Uwes rechter Arm hängt schlaff herab, aber fest umklammert die kleine Hand noch immer die Schaufel mit dem gelben Stiel, die er ja wieder mit nach Hause bringen sollte.

„Uwe!... Uwe!" stöhnt der Alte, als wolle er ihn wieder wachrufen, als glaubte er nicht, was der Arzt gesagt hat.

„Nimm du ihn, Kalli", flüstert er dann mit tonloser Stimme. „Nimm ihn zu dir ins Haus, Kalli. Ich geh' und sag's seiner Mutter."

*

Die sechs Schiffsjungen des „Nautilius", diese höheren Schüler aus dem Binnenland, die ja alle noch einmal Kapitäne, womöglich auf großen Passagierdampfern, werden wollen, sind seit heute förmlich aus Rand und Band. Und niemand von ihnen kann sagen, was wohl der Grund zu einer solchen Ausgelassenheit sei.

Heute soll es endlich wieder in See gehen, nach Schweden hinauf, nach Engelholm am Skeldervik. Das wird eine schöne Reise werden, man wird ja durch den dänischen Sund segeln, wird Kopenhagen passieren und Helsingör.

Sobald der Erste Steuermann, der Lange, an Bord gekommen ist, wird man die Trossen loswerfen. Aber nun ist vorhin der Kapitän noch einmal durch einen Boten in Fredericksens Maklerkontor gebeten worden, obwohl doch schon alles in Ordnung war, was Kontor und Kapitän für die Reise zu erledigen hatten. Die Voranmeldung für ein dringendes Ferngespräch aus Rinnebeck, Post Eekholt, läge vor, hat der Bote gesagt.

„Na, sollte unser Ebeling den Zug verpaßt haben?" hatte der Kapitän zum Zweiten Steuermann gesagt. „Aber er braucht doch keine Angst zu haben, daß ich ohne ihn in See gehe."

Noch immer ist Lentze nicht wieder zurück. Der ist statt dessen eiligen Schrittes zum Bahnhof gegangen. Gleich muß der Hamburger Eilzug einlaufen, mit dem Ebeling kommen wird. Und was er dem berichten soll, wird ihm verflucht schwer fallen.

Der Kapitän vom „Nautilius" hat's zunächst gar nicht so recht glauben wollen. Der junge Mann da aus Ebelings Laden in Rinnebeck mußte ihm mehrmals haarklein berichten, wie sich alles zugetragen hatte. Und Lentze war darüber in dem Augenblick so verbiestert, daß er nur sagen konnte: „Ich fange Herrn Ebeling auf dem Bahnhof ab und schicke ihn mit dem nächsten Zug wieder nach Hause."

Und wie aufrichtig zollte er dieser kleinen, nun so hart geprüften Frau seine tiefste Teilnahme an dem schweren Geschick, ihr und seinem Kameraden Ebeling! Wie wird er das hinnehmen? Er weiß ja, was Ebeling von seinen drei Kindern hält, und dieser Uwe, das muntere Kerlchen, geht zum Spielen und geht in den Tod. Ja, es ist zu verstehen, was der junge Mann, dieser Elvers, ihm sagte: obwohl der Vater der Frau Ebeling es ihr so schonend wie möglich beibrachte, es wäre ein entsetzlicher Schrei durchs Haus gedrungen, den Elvers wohl nie ganz wieder vergessen könnte.

Nun steht der Kapitän in der Bahnhofshalle vor der Sperre und überlegt immer noch, wie er das alles seinem Steuermann Ebeling beibringen soll. Und da läuft der Zug auch schon ein, und zwischen den ersten, die muntern Schrittes, ohne Gepäck, durch die Sperre kommen, ist Klaus.

„Hallo, Käppen", lacht Klaus, „wie komme ich denn zu der Ehre, von Ihnen am Bahnhof empfangen zu werden?" Da erstarrt sein Lächeln, als er Lentzes Hand in der seinen hält. „Na, na", sagt er, „was für eine Laus ist Ihnen denn über die Leber gelaufen?"

„Ich — äh — kommen Sie erst einmal mit — dort in die Ecke hinein, sind da ungestörter."

Er lotst Klaus dahin, wo die großen Fahrpläne an der Wand hängen, tritt ganz nahe an ihn heran und rückt dann langsam und stockend damit heraus, was er dem Vater sagen muß.

„Käppen", stößt Klaus hervor, „das ist ja unmöglich! Uwe? Mein Junge?... Ich will sofort anrufen!"

„Das können Sie ja noch, Ebeling. Zeit dafür ist wohl noch genug. In zwanzig Minuten geht ein Schnellzug in Richtung Altona. Soll ich Ihnen inzwischen die Fahrkarte lösen? Wohl am besten gleich bis Eekholt. Von dort werden Sie im Auto abgeholt."

Klaus steht da wie aus Stein. Er blickt an seinem Kapitän vorbei ins Leere und mahlt mit den Kiefern. „Uwe, hm!" sagt er immer wieder und denkt schon nicht mehr daran, von hier aus in Rinnebeck anzurufen. „Der Uwe, hm! Der kleine, liebe Kerl!"

„Ihr junger Mann sagte: wäre das Unglück eine Minute früher geschehen, wäre auch Gerd unter die Erdmassen geraten. Dann hätten Sie nun beide nicht mehr, lieber Ebeling!... Kommen Sie nun zum Schalter!"

Klaus läßt sich einen Fahrschein ausstellen, eine Fahrkarte von Kiel bis Eekholt gibt es nicht. Sein Kapitän steht neben ihm und löst sich eine Bahnsteigkarte. Und dann bringt er Klaus an den Zug. Bis zum Einsteigen gerufen wird, stehen die beiden Männer auf dem Bahnsteig.

„Ihre arme kleine Frau, Ebeling, wie wird sie das ertragen?"

„Ja", sagt Klaus, „und um meinethalben war sie heute beim Abschied so besorgt wie schon lange nicht mehr, wenn ich weg wollte."

„Bleiben Sie nun ein paar Tage oder meinetwegen auch ein paar Wochen bei Ihrer Frau, lieber Ebeling. Die hat Sie nun nötig. Ich mache diese Reise, und wenn's sein muß, auch die nächste, mal ohne Sie... Gebe Ihnen Nachricht, wenn ich wieder in Kiel liege oder in einem anderen deutschen Hafen. Einverstanden, ja?... Soll ich Ihre Effekten einpacken und sie Ihnen durch Fredericksen nachsenden?"

„Nein!" sagt Klaus. „Ist nicht notwendig, Käppen... Wozu?... Ich komme wieder an Bord. Und ich fahre auch weiterhin auf dem „Nautilius", wie ich es Ihnen ja versprochen habe. Solange Sie mich haben wollen, bleibe ich Ihr Steuermann... Vielleicht ist meine Frau nun eher dazu zu bewegen, alles dort in Rinnebeck zu verkaufen."

Als Klaus im Abteil ist, tritt sein Kapitän dicht an den Wagen heran. „Also, Sie hören von mir, Ebeling", sagt er, „sobald es mir möglich, rufe ich bei Ihnen an."

„Ist in Ordnung, Käppen", sagt Klaus und zeigt sich nun ziemlich gefaßt. Und als der Zug sich langsam in Bewegung setzt, geben sie sich durchs Fenster noch einmal die Hand und blicken sich fest in die Augen.

„Auf Wiedersehen, Ebeling!" ruft Lentze ihm noch zu.

„Auf ein baldiges Wiedersehen, Käppen!" gibt Klaus zurück.

*

Nun liegt der kleine Uwe schon seit Tagen in Lohstedt auf dem Friedhof. Ganz in der Nähe von Tante Guste, die er ja auch noch gekannt hat, ist er drei Tage vor Himmelfahrt beigesetzt worden. Von dem alten Pastor Priesmeyer war es ja recht gut gemeint, daß er seine Tochter Irmtraut, die solch schöne Stimme hat, in der Kapelle ein Lied singen ließ, aber war es das richtige Lied, was Fräulein Irmtraut Priesmeyer sang: Es geht durch alle Lande ein Engel still umher?

Wenn jedes Kind seinen Schutzengel haben soll, wo war denn Uwes, um den Tod von ihm fernzuhalten? Und wenn schon der Tod sich jemand aus Rinnebeck holen wollte, warum dann diesen kleinen, noch nicht ganz vierjährigen Jungen? Seht, da ist Schultensmutter, seit zwei Jahren leidet sie an der Wassersucht und ist sich selbst und den Ihren eine Last. Schultensmutter steht tagtäglich zu ihrem Herrgott, er möge sie zu sich nehmen. Und da ist Röhrsvater, ein dreiundachtzigjähriger Greis, seit Jahren völlig erblindet, nicht mehr fähig, seine Hände und Füße zu gebrauchen, jeden Abend hofft der alte Mann sehnlichst, den nächsten Morgen nicht mehr erleben zu müssen.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Der Sport meldet:

Unsere Leichtathleten gegen Italien siegreich

Deutschland schafft es in Turin ohne Farbig mit 94,5:83,5 Punkten

Die dritten Leichtathletik-Länderkämpfe zwischen Deutschland und Italien brachten den deutschen Sportlern erneut den Sieg, der allerdings diesmal in Turin mit 94,5 zu 83,5 Punkten nicht so überlegen ausfiel, wie bei den vorangegangenen Begegnungen. Von den zehn Wettbewerben des zweiten Tages entschied Italien sechs für sich, viermal konnte Deutschland den Sieger stellen, so daß im Verlaufe der beiden Wettkampftage die deutschen Leichtathleten mit insgesamt elf gegenüber acht italienischen Erfolgen triumphierten. Riesiger Beifall der rund 20 000 Zuschauer im Turiner Mussolini-Stadion belohnte vor allem die hervorragende Leistung des italienischen Meisterläufers Mario Lanzi, der die 400 Meter in 46,7 Sekunden bewältigte und damit die Jahresweltbestleistung des Amerikaners Belcher einstellte. Uniformen beherrschten das Rund.

Deutschland führt mit 49:35 Punkten

Der erste Tag des Leichtathletiktreffens zwischen Deutschland und Italien im herrlichen Mussolini-Stadion zu Turin brachte den Deutschen nach neun Wettbewerben die klare Führung mit 49:35 Punkten. Sieben deutschen Siegen standen nur zwei italienische Erfolge gegenüber, und dreimal gab es sogar einen deutschen Doppelsieg. Von den Ergebnissen verdienen zwei Leistungen besonders hervorgehoben zu werden, einmal der Sieg des Berliners Heinz Trippe im Kugelstoßen mit 16,60 Meter, womit er den deutschen und den Europa-Rekord seines Landsmannes Hans Wölke einstellte, zum anderen der Erfolg der italienischen Sprinterstaffel in 40,6 Sekunden vor Deutschland in 40,8 Sekunden. Die Zeit bedeutet neuen italienischen Rekord.

Einzelergebnisse am Sonnabend

200 Meter: 1. Mellerowicz, Deutschland, 21,5; 2. Mariani, Italien, 21,6; 3. Gonnelli, Italien, 21,6; 4. Boenecke, Deutschland, 21,7 Sekunden.

Stabhochsprung: 1. Gloetzer, Deutschland, 4,00; 2. Haunzwickel, Deutschland, 4,00; 3. Romeo, Italien, 3,90; 4. Boscutti, Italien, 3,60 Meter.

400-Meter-Hürden: 1. Manx, Deutschland, 54,3; 2. Fantone, Italien, 54,3; 3. Brand, Deutschland, 54,3; 4. Collauti, Italien, 56,2 Sekunden.

5000 Meter: 1. Eitel, Deutschland, 14:51,2; 2. Beviaqua, Deutschland, 14:52,2; 3. Everlein, Deutschland, 14:52,4; 4. Mastroienni, Italien, 15:47,8 Minuten.

Dreisprung: 1. Gleim, Deutschland, 14,41; 2. Bettaglio, Italien, 14,32; 3. Pieracci, Italien, 14,12; 4. Mähnert, Deutschland, 13,89 Meter.

Hammerwerfen: 1. Storch, Deutschland, 57,71; 2. Blatt, Deutschland, 53,75; 3. Taddi, Italien, 48,19; 4. Cantaccalli, Italien, 47,54 Meter.

800 Meter: 1. Lanzi, Italien, 1:50; 2. Brandscheit, Deutschland, 1:52,5; 3. Grau, Deutschland, 1:54,4; 4. Donnine, Italien, 1:57,9 Minuten.

Kugelstoßen: 1. Trippe, Deutschland, 16,60; 2. Bongen, Deutschland, 15,21; 3. Profeti, Italien, 14,95; 4. Bertocchi, Italien, 14,95 Meter.

4×100-Meter: 1. Italien, 40,6 Sekunden; 2. Deutschland, 40,8 Sekunden.

Der Hauptkampf am Sonntag

Während am Vortage das ganze Stadion im Sonnenglanz erstrahlte, war der Himmel am Sonntag bedeckt. Ueber 20 000 Zuschauer, in der Mehrzahl Soldaten der italienischen Wehrmacht, umsäumten die mustergültige Kampfstätte. Gegenüber der Ehrentribüne wehten an drei Fahnenmasten die Flaggen von Deutschland und Italien sowie die Wahrzeichen der Stadt Turin. Von Beifall überschüttet marschierten die beiden Mannschaften unter dem Tor gegenüber der Ehrentribüne ein, angeführt von den Fahnenträgern Bongen-Deutschland und Pasetti-Italien. Vor den zahlreichen Ehrengästen wurde Aufstellung genommen, und Trippe und Massei tauschten Freundschaftswimpel aus. Nach den Nationalhymnen marschierten die Aktiven wieder aus der Bahn, und die Wettkämpfe, die diesmal mehr im Zeichen italienischer Siege standen, nahmen ihren Anfang.

Einzelergebnisse am Sonntag:

Speerwerfen: 1. Loose, Deutschland, 63,85; 2. Pektor, Deutschland, 62,89; 3. Fucissina, Italien, 60,30; 4. Rossi, Italien, 59,00 Meter.

400 Meter: 1. Lanzi, Italien, 46,7; 2. Linnhoff, Deutschland, 48,2; 3. Ferrassuti, Italien, 48,4; 4. Ahrens, Deutschland, 48,6 Sek.

Weitsprung: 1. Maffei, Italien, 7,36; 2. Pederzani, Italien, 7,25; 3. König, Deutschland, 7,09; 4. Glöxner, Deutschland, 7,03 Meter.

1500 Meter: 1. Kaindl, Deutschland, 3:57,6; 2. Vitale, Italien, 3:58,6; 3. Giesen, Deutschland, 4:00,0; 4. Bertocchi, Italien, 4:01,8 Minuten.

100 Meter: 1. Mellerowicz, Deutschland, 10,7; 2. Monti, Italien, 10,7; 3. Mariani, Italien, 10,7; 4. Kersch, Deutschland, 10,7 Sek.

Hochsprung: 1. Nacke, Deutschland, 1,93; 2. Donadoni, Italien, 1,90; 3. Schlegel, Deutschland, 1,85; 4. Campagner, Italien, 1,85 Meter.

Diskuswurf: 1. Consolini, Italien, 50,24; 2. Trippe, Deutschland, 48,50; 3. Wotapek, Deutschland, 47,09; 4. Oberweger, Italien, 44,24 Meter.

110-Meter-Hürden: 1. Caldana, Italien, 14,9; 2. Leitner, Deutschland, 14,9; 3. Eristale, Italien, 14,9; 4. Becker, Deutschland, 15,0 Sekunden.

10000 Meter: 1. Beviacqua, Italien, 31:09,0; 2. Haushofer, Deutschland, 31:38,0; 3. Spring, Deutschland, 32:02,4; 4. Bianchi, Italien, 32:22,0 Minuten.

4×400-Meter-Staffel: 1. Italien 3:12,8, 2. Deutschland 3:15,6 Minuten.

Deutschland schlägt Slowakei 1:0

Schwerer als erwartet hatte unsere Fußball-Nationalelf in Preßburg zu kämpfen, um im 175. Länderspiel zum 85. Sieg zu kommen. Die Begegnung fand in deutsch-slowakischer Freundschaft vor über 10 000 Zuschauern statt. Unsere Nationalmannschaft trat in folgender Aufstellung an:

Jahn
Janes Moog
Zwolanowsky Dzur Männer
Eppenhoff, Hahnemann, Conen, Jelinek, Durek.

Es kam zu einem spannenden Ringen um den Sieg, der erst 9 Minuten vor Schluß durch einen Treffer des Wiener Linksaußen Durek, der eine genaue Flanke von Eppenhoff verwandelte, erzielt wurde.

Dritte Tschammer-Schlußrunde

Das Reichssachamt Fußball hat schon jetzt die Spiele für die dritte Schlußrunde zum Tschammer-Pokal am 29. September festgesetzt. Der Spielplan lautet: VfB. Königsberg — BuEV. Danzig; Schwarzweiß Essen — BSG. Eschweiler; Sp.-Vgg. Fürth — FC. Schalke 04; Eintracht Frankfurt — Rapid Wien; Wacker Wien — Wiener SC.; Kickers Stuttgart — Fortuna Düsseldorf; Union Oberschöneweide — 1. FC. Nürnberg; Dresdner SC. — Rotweiß Frankfurt a. M.

Fußball in Niedersachsen

Werder Bremen hatte Eintracht Braunschweig zu Gast und mußte eine 1:5-Niederlage hinnehmen.

VfL. Osnabrück und Hannover 96 trennten sich nach spannendem Kampf 2:2 unentschieden.

Zu einem klaren 6:0-Erfolg kam Wilhelmshaven 05 gegen den VfB. Schinkel in den Jadestädten.

Punktspiele der Bezirksklasse

VfL. 94 Oldenburg — Vegesack	5:1
Bremer Sportfreunde — Hemelingen	2:2
Bremer SV. — Komet Bremen	3:1
Woltmershausen — Nordd. Lloyd	2:5

Ungarn rüstet zum Länderkampf

Für den am 6. Oktober in Budapest bevorstehenden 16. Länderkampf mit Deutschland trifft der ungarische Fußball-Verband emsig Vorbereitungen. Der Verbandskapitän hat Uebungsspiele angesetzt, bei denen eine Reihe von Spielern erprobt werden. Auf Grund der gezeigten Leistungen werden 16 Spieler ausgewählt, die bis zum Tage des Ländertreffens im Gemeinschaftstraining bleiben.

Vogt ko.-Sieger in siebzig Sekunden

Die Hamburger Berufsboxkämpfe im Zirkus Busch brachten ausgezeichneten Besuch. Die 2500 Zuschauer waren nur von dem Einleitungskampf Bernhardt und Stegemann restlos befriedigt, den Stegemann verdient gewann. Von der 4. Runde ab hatte der Berliner klare Vorteile, in der letzten (achten Runde) war Bernhardt fast fertig.

Suvio—Müller (acht Runden). Müller, 1,5 Kg. schwerer, bestimmte zuerst den Kampf dank größerer Schnelligkeit. Der Finne kam schwer ins Gefecht und zeigte anfangs nur Abglanz seines früheren Könnens, gute Technik des Finnen sicherte ihm ausgeglichenen Kampfverlauf. Er wurde ab fünfter Runde etwas wärmer, auch Müller entfachte mehr Frische. Suvio kam verschiedentlich gut durch. Der Punktsieg für Suvio war schmeichelhaft und benachteiligte Müller.

Vogt brachte gegen Menabi-Italien vier Kilogramm mehr in den Ring und bekam gleich eine Kostprobe des Gastes zu spüren. Als aber der Hamburger dann einen furchtbaren Rechten gegen die Schläfe des Italiener landete, war der Kampf nach siebzig Sekunden aus.

Der Schlußkampf Saari-Finnland gegen Sporer-Hamburg endete unentschieden. Sporer hatte mit dem schlagstärkeren und beherzt kämpfenden Finnen seine Mühe, der schon in der dritten Runde eine schwere Augenverletzung erlitt, dennoch aber tapfer durchstand.

VfB. Stern sorgt für die Ueberraschung

Gewinnt in Oldenburg 2:1 – Roland wieder knapp unterlegen

Zum ersten Male nach langer Zeit weilte der VfB. Stern in Oldenburg beim VfB. zu Gast. Folgende 22 Spieler stellten sich dem unparteiischen Schiedsrichter Seidel vom DBW. Delmenhorst:

VfB. Stern: Stomberg; Schütte Müller, van Detten, Peters, Springelkamp; Becher, Gerhards, Jürgens, Straßburger, Peters II.

Oldenburg: Weinrich; Wiese, Schäfer; Willers, Helms, Linier; Bockhorst, Iten, Weißweiler, Heuser, Mecke.

Oldenburg hat Anstoß, wird aber von Peters abgefangen und nach vorne gegeben. Der Kampf wogt hin und her. Nach ungefähr fünfzehn Minuten Spieldauer erste Ecke für Oldenburg. Die Ecke wird schön hereingegeben, der Mittelstürmer schießt und Stomberg kann glänzend abwehren. Der Nachschuß des Halbrechten landet unhaltbar im Tor. Stern hat verschiedene Tormöglichkeiten, doch der Ausgleich will nicht glücken. Nach halbstündiger Spieldauer gibt Peters II eine schöne Flanke in den Strafraum. Der linke Verteidiger macht Hand: Elfmeter. Jürgens verwandelt zum 1:1. Stern hat noch viele Tormöglichkeiten, aber der Rasen ist zu glatt. So gehen die Schüsse durchweg am Tor vorbei. Halbzeit 1:1.

Stern hat Anstoß. Jürgens gibt gleich vor, aber der Schuß von Peters II geht vorbei. In der 7. Minute nach der Pause flankt Gerhards zur Mitte, dort taucht auf einmal Becher auf und schießt unter dem Jubel der Ember zum 2:1 ein. Jetzt kommt Oldenburg stark auf, aber alle Schüsse liegen zu hoch oder gehen vorbei. Ecke für Oldenburg. Stomberg schafft durch Fausten Luft. So wogt der Kampf hin und her. Ein Tor von Peters II wird wegen Abseits nicht anerkannt. Auch Becher erzielt einen weiteren Treffer, aber auch dieser wurde nicht anerkannt.

Bei unserem Meister war diesmal die gesamte Hintermannschaft der beste Teil. Im Sturm war Jürgens eine Verstärkung.

Die Oldenburger stellten eine kampfkräftige Elf, die ebenfalls in der Hintermannschaft stark besetzt war.

Roland — Kriegsmarinewerft 1:2 (1:1)

Obgleich die Delmenhorster diesmal ihre Mannschaft durch Urlauber noch verstärken konnten und die Wilhelmshavener die ganze erste Halbzeit mit zehn Spielern durchhalten mußten, unterlagen sie recht unglücklich mit 1:2 Toren.

In Delmenhorst kam es zu einem flotten Kampf. Die Jadestädter hatten nur zehn Mann zur Stelle, die sich auf dem glatten Boden gut zurechtfanden, durch ihren Mittelstürmer und Halblinken konnten sie sogar innerhalb fünf Minuten 2:0 in Führung gehen. Die Roländer drehten dann mächtig auf, konnten jedoch nur einen Treffer bis zur Pause aufholen. Im zweiten Durchgang trat der elfte Wilhelmshavener ein. Die Delmenhorster diktierten jetzt völlig das Gesetz des Handelns. Jedoch verstärkten die Gäste ihre Hintermannschaft, in der der Torwart wahre Glanzleistungen zeigte, und konnten das 2:1-Ergebnis halten.

Aufstiegsspiel-Tabellenstand am 15. 9. 1940

Nordenhamer SC.	3	3	0	0	11:3 6:0
Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven	3	2	0	1	8:7 4:2
Stern Emden	3	2	0	1	4:5 4:2
VfB. Oldenburg	3	1	0	2	6:3 2:4
Roland Delmenhorst	4	0	0	4	2:13 0:8

Klarer ETV.-Erfolg über Germania

Die Leeraner unterlagen 2:8 – Nachwuchs trennt sich unentschieden

Nach der überraschend hohen 2:6-Niederlage der Turner in Leer war man mit Recht auf ihr Abschneiden im Rückspiel in Emden gespannt. Sie brachten es tatsächlich fertig, auf dem Bronsplatz den Spieß umzudrehen und einen 8:2-Erfolg herauszuspielen. Obgleich die Leeraner mit einer starken Elf den Kampf bestritten, waren sie auf die Dauer nicht imstande, den gefährlichen und schnellen Angriffen der Ember standzuhalten. Zahlenmäßig allerdings ist das Ergebnis zu hoch ausgefallen, sechs Tore war der VfL. nicht schlechter. Eine gut zusammenspielende und schußfreudige Stürmerreihe gab hierbei den Ausschlag für den Erfolg. Dazu eine einsatzfreudige Hintermannschaft, die selbst zeitweilig einige Schwächen aufwies, aber dem gegnerischen Sturm trotzdem das Konzept verdarb.

Beim Sieger gefiel diesmal besonders die linke Sturmseite Ihlow-Plünnecke. In der Läuferreihe war der Mittelläufer Santjer besser als sein Gegenüber, der diesmal nicht recht gefallen konnte, seine beiden Außenläufer Krause und Rantzen waren gegen Schluß etwas schwächer. Das Verteidigungsdreieck Bakker-Rase-Behrens leistete gute Abwehrarbeit. — Bei Leer gefielen H. Wieken und Hinnenberg am besten.

Unter dem Unparteiischen Wybrands entwickelt sich sofort ein flottes Spiel, das ETV. mit einem schnellen Angriff eröffnet, die Linksflanke verschießt Wurpts. Auf der Gegenseite macht Bakker einen sicheren Eindruck, als er scharfe Schüsse von Merz und Hinnenberg hält. Meyer läßt nacheinander zwei sichere Tormöglichkeiten aus, wie er frei vor dem Tore steht. Auf beiden Seiten werden Ecken abgewehrt. In der 9. Minute bringt der jugendliche Rechtsaußen durch Flachschuß ETV. 1:0 in Führung. Leer versucht auszugleichen, schießt jedoch zu unge[illegible] Ihlow erhöht durch scharfen Schuß [illegible] Leer aus einem Gewühl Nr. 3 folgen läßt, er hatte bei diesem Treffer Glück. Die beiden Außen bei den Gästen haben einige sichere Tormöglichkeiten, sind jedoch zu unentschlossen. Kurz vor Halbzeit erhöht Meyer durch Bombenschuß auf 4:0 für die Turner.

Beim ersten Angriff nach der Pause durch den spielfreudigen linken ETV.-Sturmflügel trifft Plünnecke den Pfosten. Die nächste Ecke wehrt Leer sicher ab. Die Gäste raffen sich noch einmal gefährlich auf, sie spielen jetzt leicht feldüberlegen, können sich jedoch im Sturm nicht durchsetzen. Als Fliegel und Meyer auf 6:0 erhöhen, lassen sie stark nach, die Hintermannschaft wird überlastet und kann zwei weitere Treffer von Plünnecke und Meyer, die Abpraller einschossen, nicht verhindern. Einen Handelfmeter verschenkt der ETV.-Mittelstürmer absichtlich. Im sicheren Gefühl des Sieges lassen die Turner nach, Merz nutzt Schnitzer in der Hintermannschaft der Turner aus, erzielt noch zwei Gegentore und vermindert das Ergebnis auf 8:2 für ETV..

ETV.: Bakker, Rase, Behrens, Rantzen, Santjer, Krause, Wurpts, Fliegel, Meyer, Ihlow, Plünnecke.

Germania: Kluin, H. Wieken, Kock 1, Hempelmann, W. Wieken, Krüger, Harms, Hinnenberg, Merz, Hattermann, Kock 2.

Jugend ETV. — Germania 2:2 (1:2)

In dem anschließenden Treffen der Nachwuchsmannschaften trennte man sich diesmal unentschieden. Die Turner konnten ihren hohen Sieg aus Leer nicht wiederholen.

Weitere Spiele in Emden:

ETV. 2 — Suurhusen 1	6:1 (2:0)
Jugend Borssum — ETV. 2	1:2
Jugend Sp. u. Sp. — TuSvg. Aurich	2:2 (1:1)

Uphusen — Riepe ausgefallen.

Dieses Spiel mußte ausfallen, da Riepe nicht erschienen war.

Fehntjer schlagen Pokalmeister

Das Ergebnis dieses in Weener stattgefundenen Spieles muß als eine große Ueberraschung angesehen werden, zumal die Reiderländer Mannschaft noch vor wenigen Wochen als Pokalmeister gegen die erste Mannschaft von Leer 1:1 zu spielen vermochte. Das Spiel wurde durch den glatten Boden stark beeinträchtigt. Es stellte sich jedoch sofort heraus, daß die Westhauderfehner besser damit fertig wurden als die Mannschaft des Platzvereins. Nach zwanzig Minuten führte Westhauderfehn 1:0, und noch vor Halbzeit ging Westhauderfehn 2:0 in Führung. Nach der Halbzeit kam Weener ziemlich stark auf, vermochte aber die Hintermannschaft Westhauderfehns, in der besonders der alte Spieler Kramer überragte, nicht zu bezwingen. Westhauderfehn hatte mit seinen schnellen, aber stets gefährlichen Durchbrüchen mehr Erfolg und konnte bis zum Schluß einen beachtlichen 3:0-Sieg erringen.

Von den angesetzten Jugendspielen fielen einige aus oder wurden vorzeitig abgebrochen.

In Neermoor wurde das Spiel HJ. Neermoor gegen den VfR. Heisfelde bei einem 3:1-Stand für Neermoor kurz nach Halbzeit abgebrochen. — Das vorgesehene Spiel in Leer fiel aus.

ETV.erinnen siegen 7:1

Auf dem Bronsplatz standen sich gestern nachmittag die beiden Frauen-Handballmannschaften der Emder Ortsvereine ETV. und VfB. Stern im Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Vereine hatten ihre stärksten Vertretungen zur Stelle, die sich einen flotten Kampf lieferten. Die Turnerinnen trugen seit Jahren ihr erstes Handballspiel aus und kamen mit ansprechend guten Leistungen heraus. Sie kamen auf Grund besserer Wurfkraft, besonders von Frieda Niemeyer, gleich zu einem 7:1-Sieg, der allerdings den Spielverlauf zahlenmäßig nicht ganz richtig wiedergibt, da die Sternerinnen ein gutes Feldspiel zeigten. Ueberragend war ihre Torhüterin, die für ihre guten Leistungen viel Beifall fand. Bei Halbzeit führten die ETV.erinnen bereits mit 2:1 Toren. Im zweiten Durchgang klappte es bei ihnen auch im Feldspiel besser, das in der ersten Hälfte Mängel hatte, und sie konnten das Ergebnis noch auf 7:1 stellen. Die Leitung hatte Fischer (ETV.).

Frauen-Handball: Germania 1 — Leer 1 9:0

Der Turnverein Leer hatte, da Germania endlich einmal wieder mit der stärksten Mannschaft antreten konnte, einen schweren Stand. Germania hatte besonders ein Plus in der Erfahrung, und da die Stürmerinnen jede Gelegenheit benutzten, um zu Torerfolgen zu kommen, konnte eine hohe Niederlage für den Turnverein nicht ausbleiben. Zu berücksichtigen ist, daß die Torwächterin vom Turnverein, die an sich sehr gute Sachen leistete, vier haltbare Bälle passieren ließ.

Sport aus dem Reich

Nordmark

Barmbecker SC. — St. Georg/Sperber	5:2
Wilhelmsburg 09 — Hamburger Sportv.	1:2
Victoria Hamburg — Holstein Kiel	0:0
Polizei Lübeck — Eimsbüttel	1:4
Fortuna Glückstadt — Concordia	7:1

Westfalen

Union Gelsenkirchen — FC. 04 Schalke	1:7
VfB. Bielefeld — Arminia Marten	2:0
Sp Vg. Röhlinghausen — DSC. Hagen	1:0
Westfalia Herne — VfL. 48 Bochum	2:3
Preußen Münster — Borussia Dortmund	0:5
Gelsengußß Gelsenkirchen — Arminia Bielef.	3:2

Sachsen

Dresdner SC. — Tura 99 Leipzig	9:1
Fortuna Leipzig — Sportfr. 01 Dresden	4:1
Polizei Chemnitz — Riesaer SV.	7:3
VC. Hartha — Chemnitzer VC.	1:3

Bayern

Bayern Münch. — Schwaben Augsburg	2:3
BC. Augsburg — Jahn Regensburg	3:1
Würzburger Kickers — Sp Vg. Fürth	2:3
FC. 05 Schweinfurt — Neumener Nürnb.	0:0
TSV. 83 Nürnberg — 1. FC. Nürnberg	1:5

Ostmark

Rückständige Spiele der II. Tschammerpokal-Schlußrunde

Rapid Wien — VfR. Schweinfurt	7:1

Landesbibliothek Oldenburg

Das Eselein von Neuenegg

Von Rudolf Schmitt Sulzthal

Wenige Tage nach dem blutigen Zusammenstoß der Berner Bataillone mit den das Schweizerland verheerenden Franzosen, im März 1798, fiel ein versprengter Trupp der gefürchteten Roßschwänzler in das Städtchen Laupen ein. Die Bewohner, welche manchen Toten zu beklagen hatten, flohen in ihre Häuser, da die Reiterschar über die Kühbrücke hereindonnerte. Der Anblick der leeren Gassen brachte die Feinde sehr in Harnisch, zumal sie bereits in solchen staken, und so funkelten außer den Panzern und Helmen, daran die Roßschweife zitterten, zornig gesuchtelte Klingen und Blicke lodernden Hasses vor den verschlossenen Türen. Der Kapitän krähte vor Wut wie nur ein gallischer Hahn krähen kann und seine Flüche: „Sacre nom de Dieu" und „foutu bêtes d'allemands!" zeugten deutlich von seinem geschwollenen Kamm, galt es doch für die verfolgten Franzmänner, schleunigst nach dem von ihresgleichen besetzten Murten zu kommen, wozu sie einen wegkundigen Mann hier in Laupen aufschnappen wollten.

Gerade im rechten Augenblick, als einige der Kürassiere absprangen, um sich mit Stiefel und Sporn gewaltsam in einem Haus Eingang zu schaffen, trabte das Gäßlein herauf ein weißbestaubter Reiter auf einem gar niederen langohrigen Tier, bei dessen Witterung die französischen Schlachtrosse verächtlich aufwieherten. Das wackere Eselein aber, dem die hochnäsige Begrüßung galt, antwortete mit einem schmetternden: Ja!", sprengte mitsamt seinem mehlgepuderten Aufsitzer, dem Müllerburschen Siegrist aus Neuenegg, mitten in die feindliche Schwadron und hielt mit einem furchtbaren Eselsschrei vor dem schimpfgewaltigen Hauptmann, nicht anders, als wollte es sich als eine der „bêtes d'allemands" trotzig zur Stelle melden. Der jedoch grinste nicht so sehr über das tapfere Grauchen als über den willkommenen einheimischen Reiter, dem er befahl, indessen er mit dem Säbel die Luft in tausend Stücke hieb, sogleich den Weg nach Murten einzuschlagen. Siegrist hatte in Anbetracht der waffenstrotzenden Uebermacht nichts dagegen und auch das Eselein gedachte jedenfalls ein Stücklein mitzukommen, denn es setzte sich ohne langes Federlesen an die Spitze der Kavalkade, schaute sich nicht einmal um, ob auch der eitle Roßbann folge, und trabte schon am Küngelturm vorbei, da sich erst der letzte Roßschwänzler in den Sattel schwang.

So vergnügt das kleine Grautier nun als Haupt eines so stattlichen Gefolges sich fühlen mochte, so unbehaglich war es Siegrist mit den geharnischten Kerlen im Rücken zumute. Und spitzte im Verlauf einer guten Strecke Weges das Eselein vor Stolz die Ohren, daß sie gleich Lanzenblättern bedrohlich zum Himmel stachen, hätte der Anführer Siegrist hingegen seine Ohren oder lieber gleich den ganzen Kopf eingezogen, so sehr bedrückte ihn der sausende Säbel des dicht hinter ihm reitenden Hauptmanns. Als aber das Eselein gar seinen eigenen Weg nahm, der sich eher gegen Neuenegg denn gegen Murten hinzog, und die Reiterkünste Siegrists nicht ausreichten, den Halsstarrigen auf den richtigen Pfad zu bringen, da verbarg Siegrist vorsichtshalber seinen Kopf, indem er den Hut tief über die Ohren zog. Während Siegrist nun einen argen Seufzer um den anderen zu ersticken hatte, geriet das Eselein jetzt erst in die rechte Stimmung. Es hastete auf seinen dünnen Beinen dahin, als gälte es, heute noch in Paris einzuziehen, und hinter ihm her schnaubten und staubten die Kriegsrosse, ihre Ehre zu retten. Bei solchem Eifer konnte es bis Neuenegg nicht lange währen. Als aber die ersten Häuser ansichtig wurden, mäßigte das Eselein seinen Lauf, fiel in Schritt und stolzierte, auch sein Gefolge zu gemächlicher Würde zwingend, langsam zum Stadttor hinein.

Hier nun stieß man sogleich auf ein ungewöhnliches Treiben, war es doch wenige Tage her, daß bei dem Orte eine gewaltige Schlacht stattgefunden, in der die Berner die Franzosen zuschanden gehauen hatten. Kaum klapperte das Pflaster Neueneggs unter den Hufen des kriegerischen Trosses, da füllten sich die Gassen mit lauter neugierigen Bürgern, und zwar in einer Menge, daß dem Siegrist das Herz aus den Hosen wieder an seinen Platz schnellte — dem Franzosenhauptmann dagegen der umgekehrte Vorgang anzumerken war. Zudem blieb das Eselein plötzlich stehen, schmetterte ein paar freudige Ja! durch die heimatlichen Gassen, und lockte so noch mehr Leute auf den Platz. Die Jubelrufe des stadtbekannten Grautieres hatten ein großes Gelächter vonseiten der sich drängenden Neuenegger zum Echo, versetzten die Roßschwänzler, die sich wohl in Murten glaubten, dafür in helle Wut. „Bêtes d'allemands" fluchte der Kapitän wieder und wieder, rollte dazu die Augen und ließ den Säbel schwirren. Dann trieb er seinem Pferd die Sporen in die Weichen, um es an dem bockbeinigen Esel vorbeizudrängen. Der schien jetzt das Aufsehen genug gekostet zu haben; er setzte sich hurtig in Gang, überholte den Hauptmann und nahm wieder die Spitze ein. Da er gleich darauf in eine Seitengasse einbog, blieb den Roßschwänzlern nichts anderes übrig, als folgsam wie bisher dem Esel nachzutraben. Hinterher eilten aber auch die einheimischen Leute, die alle Scheu vor den so lächerlich gemachten Franzosenkriegern verloren hatten und sich gar noch einen Hauptspaß versprachen.

Und siehe da!, das Eselein führte einen solchen auch im Schilde. Plötzlich fuhr es nämlich wie ein Blitz um eine Häuserecke, so daß das schwerere Roß des Kapitäns nicht gleich folgen konnte und weit über die Ecke hinausschoß. Da die anderen Pferde nachdrängten, machte es noch ein paar Galoppierer und hielt erst ein, weil ihm eine Häuserfront den Weg versperrte. Den Franzosen blieb keine Zeit weder zum Fluchen noch zum Wenden der Pferde. Sie waren in eine Sackgasse geraten; hinter ihnen wogte das Volk, das in seinen vorderen Reihen jäh eine feindliche Haltung wies. Bevor die verdutzten Roßschwänzler noch an Gegenwehr dachten, war schon einer der geharnischten Kerle vom Pferd gerissen. Zum Ueberfluß zeigten sich jetzt in den Fenstern der Häuser ein paar Bewaffnete, und eine Anzahl Schweizer Stutzen richtete sich auf die in die Enge getriebenen Reiter. Wiederstandslos ließ sich unter diesen Umständen ein Eindringling nach dem andern von kräftigen Fäusten in Empfang nehmen. Hierbei war es nicht mehr wie recht und billig, daß der Hauptmann ein paar Knüffe und Püffe mehr erhielt, dafür, daß er allzu eifrig mit so frechen Bezeichnungen wie „bêtes d'allemands" um sich geworfen hatte.

Wer diesen Titel eher hätte genehmigen können, war eigentlich das wackere Neuenegger Eselein. Das aber, nachdem es durch das blitzrasche Verschwinden in seinem Stall die ganze hochmütige Schar in die Zwickmühle gebracht hatte, um dann besten Gewissens an seiner vollen Raufe zu zupfen, hatte sich zum Entgelt gleich an sämtlichen Roßschwänzlern Frankreichs gerächt, denn alle hießen noch lange nach dem Streich „Die Eselsschwänzler" zur Erinnerung, daß ein stattlicher Trupp davon hoch zu Roß hinter einem kleinen Esel her in die Gefangenschaft geschwänzelt war.

Lob des Fußvolks / Von Alfons v. Czibulka

Du hörst die Bombengeschwader, Kette um Kette, in pausenlosem Rollen über dich wegdonnern gegen Westen. Du liest in der Zeitung, hörst oder siehst in der Wochenschau die Wirkung der Stukas, siehst sie wie riesenhafte Adler niederstoßen auf den Feind. Du erlebst, wenn auch in der Geborgenheit des heimatlichen Lichtspielhauses, wie die Bomben sich lösen und stürzen, wie sie Bahnhöfe und Rüstungswerke vernichten und wie der krüllende Tod Verderben und Panik in die flüchtenden Kolonnen des Feindes trägt. Du siehst den Aufklärer, umschwirrt, umkracht und umplittert von Flakgranaten einsam schweben, fühlst, wie aus dem flirrenden Sommerblau des Himmels, aus Dunstschleier und Wolke in jedem Augenblicke feindliche Jäger auf den Einsamen niederstoßen können. Du bewunderst die Fallschirmjäger. Du liest von dem kühnen Vorwärtsjagen, von dem Durchbruch unserer Panzerdivisionen, die, dem übrigen Heere weit voraus, die Linien des Gegners zerschlagen und seine Front zum Einsturz bringen. Und du weißt, daß jeder dieser Flieger, dieser Panzermänner, dieser Fallschirmjäger ein Held ist.

Du hörst von den Feuerstößen und dem Trommelfeuer, von der Furchtbarkeit unserer Artillerie. Und du neigst dich in Ehrfurcht vor den Herzen, vor der Kühnheit dieser Männer, vor dem Willen und Geist, der all dies Ueberwältigende in wenigen Jahren aus dem Nichts erschaffen hat.

Aber du bist leicht versucht, die Leistung der Infanterie zu unterschätzen, jener Männer, die keine anderen Waffen ihr eigen nennen, als die sie mit sich zu tragen oder zu schleppen vermögen, deren Schutz nur ihre Gewandtheit ist und die zur Ueberwindung der Räume nichts besitzen als ihre eigenen Beine.

Ueber den todesmutigen Einsatz der Flieger, über das mitreißende Vorwärtsstürmen der Panzertruppen und der Aufklärungsabteilungen, über die brüllenden Donnerschläge von Sankt Barbaras Jüngern vergißt man die Leistung, die Not und den Todesmut des Infanteristen und seines anderen Ich, des Pioniers. Vergißt sie wie sie schon in früheren Zeiten oft vergessen und gering erachtet wurden über die brausenden, flirrenden, schimmernden Reiterharste, die wohl dem Fußvolk den Weg zu bereiten, ihm aber nur selten den letzten, höchsten Einsatz zu ersparen vermochten.

Seit vor den langen Spießen der Landsknechtsheere die ritterliche Welt zusammenbrach, besteht der Ausspruch zu Recht, den bald nach dem Dreißigjährigen Kriege der große Kriegsmeister, der kaiserliche Feldmarschall Montecuccoli, der Türkensieger und Ueberwinder des berühmten Turenne, in seinen „Aphorismen der Kriegskunst" getan hat: „Das Fußvolk ist sowohl in Schlachten wie bei Belagerungen Grundpfeiler und Stütze der Armee." Die Infanterie ist, wie das deutsche Exerzierreglement es später eindeutig festlegte, die Hauptwaffe, trägt die Hauptlast des Kampfes und bringt die größten Opfer. Sie ist die Königin der Waffen. Daran haben auch die neuen Waffen und die über alle Vorstellung ausgebaute Kriegstechnik nichts geändert.

Wie mit dem Aufkommen der nicht mehr in Schritt oder schwerfälligem Trab heranklirrenden, sondern in jagender, jauchzender Attacke anreitenden Reitergeschwader die Aufgaben des Fußvolks nicht leichter, sondern schwerer wurden, weil es sich nicht mehr nur gegen seinesgleichen, sondern auch gegen diese Mauern aus Menschen- und Pferdeleibern, aus Lanze und Pallasch zu wehren hatte, so ist es auch heute. Die neuzeitliche Kriegstechnik hat der Infanterie wohl manches Schwere abgenommen, ihr aber dafür noch weit schwerere Aufgaben gestellt, an deren Lösung auch die Tapfersten älterer Zeiten nicht einmal zu denken gewagt hätten.

Immer schon war der Infanteriestürm, die Ueberwindung des letzten, kugeldurchpeitschten Raumes vor dem verschanzten Feind, das Niederringen des Gegners mit der blanken Waffe die höchste Mannesleistung überhaupt. Aber die Gewehre schossen einst langsamer und ungenauer, Maschinenwaffen gab es keine, die feindlichen Stellungen waren nicht aus Beton und Stahl. Wohl vermögen dafür die schweren Waffen, Feuerstoß und Trommelfeuer der Artillerie, Pak und Flak der Infanterie den Weg ganz anders und vernichtender zu bahnen als früher.

Mag die eigene Artillerie noch so trommeln, mögen Bomber und Stukas auch die Erde zum Erbeben bringen: der letzte, härteste Einsatz wird doch vom Fußvolk verlangt. Mögen die feindlichen Bunker und Werke in einem Feuermeer schwerster Granaten verschwinden, alle Mittel der Vernichtung sie umtoben: der Infanterist muß doch den letzten Sturmlauf wagen gegen Panzer und Beton, muß den letzten Widerstand der immer noch aus allen Scharten und Rohren feuernden Werkbesatzung brechen. Mögen feindbesetzte Häuser und Ortschaften von den Sturzbombern in Trümmer geworfen, Sperren und Straßenbarrikaden von den Panzern durchstoßen und durchfahren sein: das Fußvolk muß doch die Hauptlast tragen, muß den Feind aus den Trümmern werfen, aus Keller und Dach, muß ihm immer wieder Aug in Aug entgegentreten und Brust an Brust mit ihm ringen.

In den Wäldern aber, ob im Buschwald an der Maas oder anderswo, im Hochgebirge Norwegens und überall dort, wo die schweren Waffen nicht nachkommen können, wo auch die Artillerie nur wenig zu helfen vermag — weil niemand genau zu sagen weiß, wo Freund oder Feind steht — ist der Infanterist auch heute wie einst ganz auf sich allein gestellt. Sein Mut, sein Kampf allein bringen die Entscheidung.

Selten nur erwartet ihn nach dem Kampfe ein behagliches oder auch nur ein annehmbares Quartier. Schanzen, Wachestehen, Spähtrupps füllen seine Ruhe aus. Wald, Wiese und Rain, Steinhalde und Sumpf sind sein Nachtquartier. Und immer umfaucht und umzischt ihn der heulende Tod.

Und dann das Marschieren! Das Marschieren, das für das Fußvolk mit der immer sich beschleunigenden Dynamik des Krieges im Laufe der Zeiten nicht weniger, sondern mehr geworden ist. Es hört sich tröstlich an, daß der Infanterist heute auch während des Marsches nur das Sturmgepäck trägt, das andere ihm nachgefahren wird. Aber wenn der Infanterist noch vor hundert Jahren, wenn es hoch kam, 25 Kilometer am Tage marschierte, so sind es heute 50 und 60 und manchmal 70 und 80. Zwei Tagereisen alter Rechnung über harte Teerstraßen oder durch knietiefen Staub. Denn niemand darf glauben, daß der Krieg im Westen nicht die Staubplage kennt. Dicht wie herbstlicher Nebel liegt er manchmal über den Tälern. Und es ist kein fröhliches Marschieren wie einst hinter wirbelnden Trommeln, hinter Hörnerklang oder schmetternder Musik. Wie damals, als dem Fußvolk noch die Straße gehörte. Sondern ein Vorwärtshasten hinter und zwischen motorisierten Kolonnen, ratternden Batterien und staubenden Krads.

Wer nur einmal an vormarschierender Infanterie vorbeigefahren oder vorbeigeritten ist, wer dann auf dem Rückwege nach vielen Stunden wieder die gleiche Kolonnne überholt, wer die Todmüden, Staubüberkrusteten noch ihre Lieder singen hört, wer weiß, daß sie seit dem grauenden Morgen marschieren und noch stundenlang weiter müssen, bis tief in die Nacht hinein, und daß auch dann für viele keine Ruhe sein wird, daß sie auf Wache und Vorposten oder gar gleich in den Kampf werden ziehen müssen, der ist von Ehrfurcht vor dieser Waffe erfüllt.

Immer noch entscheidet ihr Marschieren, ihr Kampf den Krieg. Denn was hülfe es, wenn die Panzer den Feind durchbrächen, wenn die Bomber seine Stellungen erschütterten und zerschlügen, wenn die Fallschirmjäger in Städten landeten, wenn nicht die Infanterie nachkäme, diese Kühnen entsetzte und dann die Schlacht durchkämpfte bis zur letzten Entscheidung.

Immer noch ist die Infanterie die Schlachtentscheiderin — die Königin der Waffen.

Royal Air Force

„Keine Angst, Darling! Ich werfe meine Bomben ausschließlich auf deutsche Lazarette ab, da steht nämlich keine Flak!"

Zeichnung: Florath (Deike).

Jeen irren sich . . .

„Haben Sie irgendwelche Ihnen verdächtig erscheinende Personen während Ihres Dienstganges bemerkt?" fragte der Polizeirichter den neuen irischen Polizisten.

„Sicher", sagte dieser, „einer fiel mir auf. Ich fragte ihn, was er um diese Nachtstunde hier noch zu tun hätte. Sagt er: „Augenblicklich nichts, aber ich werde hier bald eine Bank aufmachen!"

„Das hat er auch getan und 20 000 Pfund gestohlen!" erfuhr nun der verblüffte Patrik Malleen von dem Vorgesetzten. „Begorra!" antwortete er, „der Mann mag ein Dieb gewesen sein, aber gelogen hat er jedenfalls nicht!"

Deutsche besiegen Siechtum und Tod

Millionen Menschen leben dank der heldischen Leistung deutscher Aerzte

Auch der gegenwärtige Krieg raubt zahlreichen Soldaten Leben und Gesundheit. Daß aber unzählige Verwundete am Leben erhalten bleiben und wieder gesunden, verdanken wir und unsere Gegner dem Genie und der Leistung deutscher Aerzte. Noch vor 100 Jahren erlagen bis 75 vH. aller verwundeten Soldaten ihren an sich oft leichten Verletzungen, weil ihre Wunden nicht nach dem Gebot äußerster Sauberkeit behandelt wurden und weil man die Erreger des furchtbaren Wundstarrkrampfes nicht kannte. Dem Ungardeutschen Ignatz Semmelweis, der sich durch die Bekämpfung des Kindbettfiebers den Ehrennamen „Retter der Mütter" verdiente, hat die Welt die Methode der antiseptischen Wundbehandlung zu danken; der deutsche Militärarzt Richard Volkmann-Leander, den wir auch als feinsinnigen Dichter („Träumereien an französischen Kaminen") schätzen, führte sie im Kriege von 1870 und 1871 auch im Sanitätswesen ein. Frankreichs und Englands Aerzte und Krankenhäuser übernahmen diese Entdeckung, die seitdem vielen Tausenden von Soldaten das Leben rettete. Vor 50 Jahren fand der deutsche Arzt Emil von Behring ein Schutzmittel gegen den Tetanus, jenen heimtückischen Bazillus, der jeden Verwundeten mit Wundstarrkrampf und damit mit einem sicheren Tode bedrohte. Die Tetanusspritze gehört heute zur Sanitätsausrüstung aller europäischen Heere.

Immer war der deutsche Arzt Führer im Kampf gegen den vielgestaltigen Tod. Er hatte nie etwas gemein mit jenen englischen Doktoren, von denen Dickens einmal sagt: „Für einen Penny rühren sie keinen Finger, aber der Klang eines Goldstückes macht sie zu Meistern der Heilkunst!" Die deutschen Aerzte scheuten zu keiner Zeit schwere persönliche Opfer, um der Menschheit zu dienen. „Im Herzen wächst der Arzt, aus Gott geht er, des natürlichen Lichts ist er — der höchste Grund der Arznei ist die Liebe!" Mit diesem Wort des Theophrast von Hohenheim, genannt Paracelsus, ist das Ethos des deutschen Arztes für alle Zeiten festgelegt. Schon diesem ersten großen Bahnbrecher der neuen Heilkunde verdankt die Welt viel: die Ueberwindung einer Heilkunst, die im gedankenlosen Nachahmen der alten griechischen und römischen Aerzte, in finsterem Aberglauben und ärztlichem Dünkel erstarrt war. Ein Luther der Medizin, gab Paracelsus uns das Wissen um die natürlichen Heilkräfte wieder — er kann als Begründer einer Naturheilkunde gelten, dessen Verfahren in unserer Zeit in ganz Europa geschätzt wird; die deutschen Namen Prießnitz und Kneipp stehen am Wege ihrer Entwicklung.

Seuchen wie Pest, Pocken, Cholera, Typhus rafften noch vor 150 Jahren Millionen von Menschen dahin. Während sich die englischen Mediziner mit dem Aufschreiben von Rezepten begnügten, deren Medikamente längst als wirkungslos bekannt waren, ging der deutsche Forschergeist mit leidenschaftlicher Hingabe und dem heißen Willen, Hilfe zu bringen, in die Tiefe, auf den Grund der Probleme und Rätsel des Lebens. Der bayrische Arzt Max Pettenkofer und der Berliner Rudolf Virchow, der uns zuerst unseren Körper als einen Zellenstaat erkennen ließ, bekämpften die Seuchen durch Verbesserung der Wohnungen, durch Reinlichkeit, durch ein vorbildliches Gesundheitswesen der Großstädte, das zum Beispiel für andere Weltstädte wurde. Und dann entdeckt Robert Koch die winzigen Erreger von Seuchen und sozialen Krankheiten, die Bazillen. Unbeirrt durch Meinungskämpfe und eigene Enttäuschungen, bereit, jedes Opfer und jede Entbehrung auf sich zu nehmen, führt er seinen Kampf gegen diese Träger des Todes. Eine neue Epoche der Heilkunst beginnt mit seiner Entdeckung des Tuberkel-Bazillus. Er schenkt der Welt das Tuberkulin, in Aegypten und Indien findet er die Choleraerreger — tausendmal umgibt den kühnen Forscher der Tod in seiner fürchterlichsten Gestalt.

Kochs Mitarbeiter Emil Behring entdeckt 1890 die antibakterielle Wirkung des Blutserums und entwickelt die Methoden der Serumtherapie. Schon ein paar Jahre später können die englischen Aerzte diphtheriekranke Kinder mit dem Diphtherieserum heilen — daß der Deutsche Behring es ihnen gab, verschwiegen sie. Zahlreiche andere Sera wurden gefunden, Krankheiten wie Ruhr, Typhus, Milzbrand, Cholera, Tuberkulose sind nicht mehr unheilbar, seitdem deutsches Forschergenie die Waffe gegen sie schmiedete. Auch die furchtbare Schlafkrankheit nicht mehr, die ganze Kolonialreiche Europas zu entvölkern drohte; das Germanin — hier ist wenigstens der Name ehrlich! — und zahlreiche andere von der deutschen Tropenmedizin geschaffenen Heilmittel setzten auch hier Schranken vor den Tod.

Was wäre unsere moderne Chirurgie, auch die Kriegschirurgie, ohne die Röntgentechnik? Wieviel Schmerzen Verwundeter, Sterbender, Schwerkranker linderte schon das von dem Deutschen Sertürner 1805 dargestellte Morphium? In den Lazaretten unserer Gegner werden heute — wie in allen europäischen Krankenhäusern — Operationen ausgeführt, deren Gelingen oft nur der Methode der örtlichen Betäubung zu verdanken sind — der deutsche Arzt Schleich schuf 1894 ihr Verfahren. Deutsches Arzttum war und ist kämpferisches Menschentum, beseelt von höchstem Verantwortungsgefühl und der Sehnsucht, zu helfen. Seine Leistungen dienten der Menschheit und sie begründen mit den Führungsanspruch der deutschen Kultur im neuen Europa.

O. G. F.

Landesbibliothek Oldenburg